



2 | 2026

# LÄNGSSEITS



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Leben unserer Besatzungen ist unser höchstes Gut. Denn sie sind es, die bei jedem Wetter und rund um die Uhr rausfahren, um uneigennützig Menschen aus Seenot zu retten. Unser oberstes Ziel ist es deshalb, dass unsere rund 1.000 Seenotretter – mehr als 800 von ihnen sind Freiwillige – von ihren Einsätzen immer sicher in den Hafen zurückkehren.

Zugleich wissen wir: Trotz modernster Technik sind unsere Rettungsleute im Ernstfall immer auch unkalkulierbaren Risiken ausgesetzt. Die Regeln diktiert die See, sie verzeiht keine Fehler. Umso entscheidender ist es, unsere Besatzungen bestmöglich zu schützen. Dazu gehören speziell entwickelte Schiffe genauso wie eine hochwertige persönliche Schutzausrüstung, die auf ihre besonderen Bedürfnisse abgestimmt ist: Rettungsweste, Kälteschutzanzug und Helm sind im Einsatz überlebenswichtig (Seite 6).

Sicherheit bedeutet darüber hinaus, uns als DGzRS insgesamt stetig weiterzuentwickeln, das gilt auch bei der Planung neuer Rettungseinheiten. Jede neue Schiffsgeneration kombiniert die langjährige Erfahrung unserer Besatzungen mit dem neuesten Stand des Spezialschiffbaus. Das gilt aktuell für den kürzlich in Auftrag gegebenen Prototyp einer neuen Seenotrettungskreuzer-Klasse (Seite 12).

All das wäre nicht möglich ohne die großartige Hilfe vieler Menschen aus dem ganzen Land. Denn unsere gesamte Arbeit finanzieren wir nach wie vor ausschließlich aus freiwilligen Zuwendungen, also ohne jegliche staatliche-öffentliche Mittel zu beanspruchen. Immer wieder staunen wir über das entsprechende

Engagement, gerade unserer jungen Unterstützer: So sammeln zwei Brüder leere Flaschen und reichen das Pfandgeld an uns weiter (Seite 37). Und manche Spenden erzählen Geschichten, die uns tief berühren, so wie die eines Unternehmers, der bei einem tragischen Segelunfall ums Leben kommt: Dessen Angehörige und Freunde spenden uns anlässlich der Trauerfeier nahezu 20.000 Euro (Seite 35).

Das Engagement reicht jedoch über das Finanzielle hinaus: Mehr als 1.450 Frauen und Männer insgesamt schenken uns auf See und an Land etwas mindestens ebenso Wertvolles: ihre Zeit. Ehrenamtliche an Land informieren über unsere Arbeit mit großem Elan bei Veranstaltungen (Seite 28), leeren regelmäßig unsere Sammel-schiffchen (Seite 26). Und es sind unsere freiwilligen Rettungsleute wie Familie Göken aus Neuharlingersiel (Seite 20), die alles stehen und liegen lassen, um Leben zu retten.

Auch unser kürzlich aus dem Amt geschiedener Vorsitzter Ingo Kramer hat als Rettungsmann auf der Station Bremerhaven eigene Einsatzerfahrungen gesammelt. In seiner 16-jährigen ehrenamtlichen Vorstandsarbeit – davon vier Jahre als Vorsitzter – hat er sich stets zum Wohl unserer Gesellschaft eingebracht (Seite 18). Nun ist es an uns, dem neu gewählten Vorstand der DGzRS, diese erfolgreiche Arbeit fortzuführen. Dafür werden wir uns mit ganzer Kraft einsetzen.

Allen, die sich gemeinsam mit uns im #TeamSeenotretter engagieren, gilt unser aufrichtiger Dank!

*A. Niemeyer*

Andreas Niemeyer  
stellvertretender Vorsitzter

*Michael Ippich*

Michael Ippich  
Vorsitzter

*Lars Carstensen*

Lars Carstensen  
stellvertretender Vorsitzter



**RETTUNGSDIENST 12**  
Auftrag für neuen Seenotrettungskreuzer-Typ



**UNSERE SEENOTRETTER 20**  
Eine Familie, vier Rettungsleute, ein Küstenleben



**UNSERE EHRENAMTLICHEN 26**  
Trio löscht Sammelschiffchen auf Föhr

**IMPRESSUM**

Herausgeber:  
Deutsche Gesellschaft  
zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Werderstraße 2  
28199 Bremen

Telefon: 0421 53 707 - 610  
E-Mail: info@seenotretter.de  
Website: seenotretter.de

Redaktion / Text:  
Ralf Baur, Katja Bolza-Schünemann, Antke Reemts,  
Nils Sander, Christian Stipeldey und Patrick Testa-Kreitz

Korrektur: Kerstin Radtke  
Titelfoto: Steven Keller

Gestaltung: Monika Bestier  
Illustrationen: Monika Bestier und Anne Riecken

Herstellung:  
teamdruck GmbH, Stuhr

Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:  
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22



**TITELTHEMA**

**6 Es geht um Menschenleben**  
Warum die persönliche Schutzausrüstung unverzichtbar ist

**RETTUNGSDIENST**

**16 Handeln, als wäre es der Ernstfall**  
DGzRS-Besatzungen trainieren für den Einsatz

**17 Einsatz für erkrankten Seemann**  
Seenotretter bergen Mann von RoRo-Fähre ab

**MENSCHEN UND MEER**

**18 Seenotretter tagen in Hamburg**  
Wahl von Michael Ippich zum neuen Vorsitz der DGzRS

**UNSERE BOTSCHAFTER**

**23 Botschafter zum Anfassen**  
Exklusives Treffen mit Krimiautor Klaus-Peter Wolf

**KLÖNSCHNACK**

**31 Stephan Jantzens Geschichte**  
Nachfahre aus Österreich eng mit der DGzRS verbunden

**32 Geburt an Bord**  
15 Jahre danach zu Gast in der Seenotretter-Zentrale

**33 Neue „Klasse Seenotretter“**  
Heikendorfer integrieren DGzRS-Projekt in Schulalltag

**JEDER EURO ZÄHLT**

**35 Tragisches Segelungsglück vor Spanien**  
Hinterbliebene sammeln Geld für die Seenotretter

**37 Kleine Sammler, große Hilfe**  
Zwei Jungen unterstützen uns mit Pfandgeld

**39 Benefizauktion in Papenburg**  
Kreuzfahrtschiffinventar wird zu Spenden

**40 Gewinner spendet Preisgeld**  
Bootsbauer reicht 500 Euro an die DGzRS weiter

**41 Wie der Vater, so der Sohn**  
Zusätzlicher Betrag am 100. Geburtstag

# ES GEHT UM MENSCHENLEBEN

Um andere zu retten, müssen die Seenotretter selbst bestmöglich geschützt sein. Denn sie fahren oft genau dann raus, wenn andere den sicheren Hafen anlaufen – rund um die Uhr und bei jedem Wetter.

Trotz modernster Technik sind mit dem Einsatz der Seenotretter immer auch Risiken für die eigene Gesundheit, zuweilen gar für das Leben verbunden. Aus diesem Grund müssen sie sich auf ihre Spezialschiffe und ihre Ausrüstung verlassen können. Zu dieser gehört auch die persönliche Schutzausrüstung (PSA), diese kann im Ernstfall überlebenswichtig sein. Wir zeigen, aus welchen Komponenten sie besteht und was sie im Einzelnen auszeichnet.

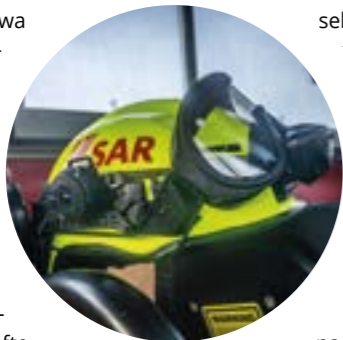
Neben der PSA tragen die rund 1.000 Seenotretter, mehr als 800 von ihnen sind Freiwillige, spezielle Dienstkleidung, die sie vor Gefahren bei Einsätzen und Übungen schützt. Deren Eigenschaften entsprechen denen anderer hochwertiger Arbeitskleidung. Dazu hören beispielsweise verstärkte Kniepartien und besonders reißfeste Materialien. Für die gesamte Ausrüstung der Rettungsleute steht größtmögliche Sicherheit im Vordergrund. Daneben fließen Kriterien wie Qualität, Verfügbarkeit, Langlebigkeit und Nachhaltigkeit in jede Entscheidung für oder gegen ein Produkt mit ein.



## SPEZIALHELM INKLUSIVE GEHÖRSCHUTZ, BRILLE UND STIRNLAMPE

**G**eeigneter Kopfschutz ist für uns unabdingbar, etwa wenn wir mit Hubschraubern zusammenarbeiten und die Seilwinde uns am Kopf verletzen könnte“, sagt die freiwillige Seenotretterin Gina Pudschun von der Station Timmendorf auf der Insel Poel. „Das gilt auch, wenn wir auf andere Schiffe übersteigen und bei schlingern den Schiffsbewegungen mit unserem Kopf an die Bordwand schlagen könnten. Eine brechende Schleppleine kann ebenfalls lebensgefährlich sein.“

Gemeinsam mit einem deutschen Hersteller, der unter anderem Polizei- und andere Einsatzkräfte ausstattet, haben die Seenotretter daher einen leichten, kompakten und besonders sicheren Einsatzhelm entwickelt. Er ist speziell an die Bedingungen auf See und das Salzwasserumfeld angepasst. So verhindert etwa die enganliegende Helmschale den sogenannten Eimereffekt: Eindringendes Wasser läuft durch Schlitze schnell wieder ab. Der Spezialhelm besteht aus karbonfaserverstärktem Duroplast und wiegt lediglich 700 Gramm. Das reduziert belastende Fliehkräfte



auf den Nacken erheblich. „Er ist sehr leicht und angenehm zu tragen“, bestätigt Gina Pudschun. Zudem bietet er hohen Schutz gegen Durchdringung und gute Stoßdämpfung schützt Kopf, Gesicht und Gehör.

Die auffällige gelbe Neonfarbe strahlt im Dunkeln auch ohne Lichtquelle nach. Retroreflektierende Strei-

fen, die auch auf Verkehrsschildern zum Einsatz kommen, leuchten, ohne andere zu blenden. An den seitlichen Schienen kann herstellerunabhängig verschiedenes Zubehör befestigt werden: „Wir können am Helm sehr einfach eine Sprechgarnitur für die Kommunikation, eine Kamera für Telemedizin oder ein Nachtsichtgerät tragen“, erläutert Gina Pudschun. Standardmäßig integriert sind eine Augenschutzbrille sowie eine Stirnhalterung für eine Speziallampe mit hellem weißem und blendfreiem rotem Licht für Nachteinsätze.

## EINSATZHANDSCHUHE

**W**enn die zweite Sicherungsleine bei einem Wenschmanöver schnell durch die Hände rauscht, ist zuverlässiger Schutz unerlässlich. Leichte Einsatzhandschuhe gehören daher zur Grundausstattung der Seenotretter. Rettungsmann Dennis Rösner von der Freiwilligenstation Schilksee weiß sie genau in solchen Momenten zu schätzen: „Das mit Leder benetzte Material schützt meine Handinnenflächen wirkungsvoll vor schmerzhaften Verbrennungen.“ Daneben gibt es noch weitere Spezialhandschuhe, die für unterschiedliche Arbeiten an Bord, zum Beispiel Reparaturen und Bunkern, konzipiert sind – insgesamt sind es acht verschiedene Modelle.



## WASSERDICHTES SICHERHEITSSCHUHE

**D**ie wadenhohen Einsatzschuhe sind ein wesentlicher Bestandteil der PSA – aus gutem Grund: Laut Angaben der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) betraf im Jahr 2024 beinahe jeder fünfte Berufsunfall in Deutschland den Fuß und/oder Knöchel. Das zeigt, wie wichtig geeignete Schuhe sind – sowohl im Rettungseinsatz als auch beim Arbeitsalltag an Bord.

Die Seenotretter nutzen daher Sicherheitstiefel mit Zehenschutzkappen der Sicherheitsklasse 3. Diese sind unter anderem antistatisch, kraftstoffbeständig und verfügen über eine durchtrittsichere, profilierte Sohle. Vor allem aber verhindern sie mehr als eine Stunde lang das Eindringen von Wasser. „Ich trage die Einsatzschuhe sehr gerne, sie sind bequem und geben mir ein sicheres Gefühl“, sagt der freiwillige Seenotretter Fiete Eckert.

## RETTUNGSWESTE MIT AIS-SENDER

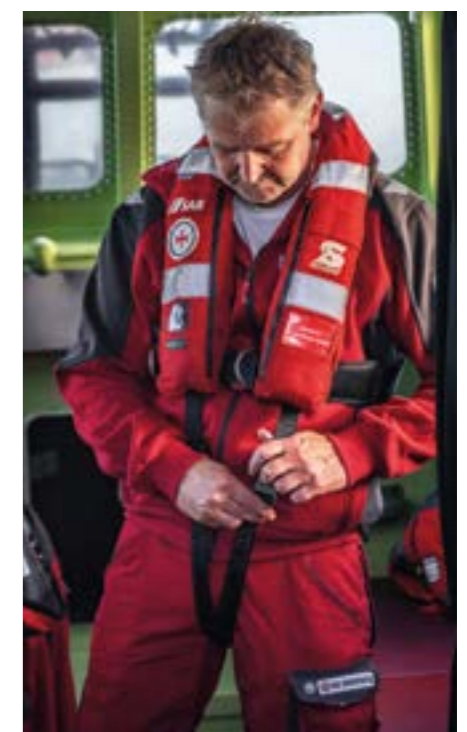
**D**ie Rettungsweste ist unsere Lebensversicherung“, erklärt der freiwillige Seenotretter Frank Paulsen. Auf der Station Gelting hat der 55-jährige schon einige Einsätze, auch bei schlechtem Wetter und rauer See, erlebt. „Selbst wenn ein Mensch ohnmächtig wird, bleibt er mit Hilfe der Weste über Wasser“, betont er, „denn diese dreht ihn dank ihres starken Auftriebs automatisch in die Rückenlage, mit dem Gesicht nach oben.“ Schiffbrüchige seien zudem mit aufgeblasener leuchtroter Rettungsweste bei einer Suche leichter zu erkennen.

Regelmäßiges Training, Erfahrung und eine hochwertige Ausrüstung minimieren das Risiko im Einsatz – ganz ausschließen lässt es sich jedoch nie. „Es ist ein beruhigendes Gefühl, zu wissen, dass wir uns im schlimmsten Fall auf unsere Rettungswesten absolut verlassen können“, sagt Frank Paulsen. Er weiß, wovon er spricht: Unter anderem beim Sicherheitstraining hat der Geltinger unter realitätsnahen Bedingungen erlebt, wie zuverlässig die Westen funk-

nieren. Seitdem besitzt er enormes Vertrauen in seine PSA: „Sie gibt mir die notwendige Handlungssicherheit für den Ernstfall.“

Die Rettungsweste ist auch über längere Zeit angenehm zu tragen und schränkt die Bewegungsfreiheit nicht ein. Ein integrierter AIS-Sender ermöglicht die sofortige Ortung über Bord gegangener Seenotretter. Seenotsender und auch die Seenotleuchte sind etwa 20 Zentimeter höher angebracht als bei herkömmlichen Rettungswesten, wodurch sich Reichweite und Sichtbarkeit vergrößern.

Eine integrierte Spritzschutzhaube hält den Kopf warm und verhindert, Gischt einzatmen und am „fliegenden“ Wasser allmählich zu ertrinken. Schrittgurte am unteren Ende sorgen dafür, dass die Weste im Wasser nicht nach oben rutscht oder die Kraft der See sie vom Körper reißt. Über ein Notventil können die Seenotretter schnell Luft herauslassen – etwa in engen Räumen eines Havaristen oder falls sie unter Wasser eingeklemmt werden sollten.



## DIE ZENTRALE ROLLE DER LIFELINE

Vorsichtig bewegt sich Stephan Leptien Schritt für Schritt in Richtung Bug eines Motorbootes, auf das er soeben übergestiegen ist. Nach einem Maschinenschaden treibt es manövrierunfähig auf der Kieler Förde und gefährlich nah auf eine vielbefahrene Seeschiffahrtsstraße zu. Der freiwillige Seenotretter der Station Schilksee hilft dem Bootsführer dabei, eine Leinenverbindung zum Seenotrettungsboot JÜRGEN HORST herzustellen. Auch wenn es in diesem Fall lediglich eine Übung ist, geht Leptien kein Risiko ein: Konsequenter sichert er sich mit einer Sorgleine, auch Lifeline genannt. „Sie ist meine einzige sichere Verbindung zum Schiff.“ Selbstschutz hat für ihn stets oberste Priorität.

Deshalb pickt sich Stephan Leptien auch immer ein, sobald er sich auf der JÜRGEN HORST außerhalb des Deckshauses aufhält – unabhängig vom Seegang. Ein Schnappverschlusskarabiner der Sorgleine ist dabei fest am D-Ring seiner Rettungsweste eingehakt. Zwei weitere Karabiner verbinden ihn mit der umlaufenden Sicherungsschiene an Deck oder, wie im Fall der Übung, mit der Reling des havarierten Motorbootes. So kann der freiwillige Seenotretter seinen Einpickpunkt wechseln, ohne die Sicherung vollständig lösen zu müssen.



Die Lifeline dient der Eigensicherung und kann Leben retten. Geht ein Mensch auf See über Bord, ist es selbst für erfahrene Rettungsleute schwierig, ihn im Auge zu behalten und schnell zu bergen. Die

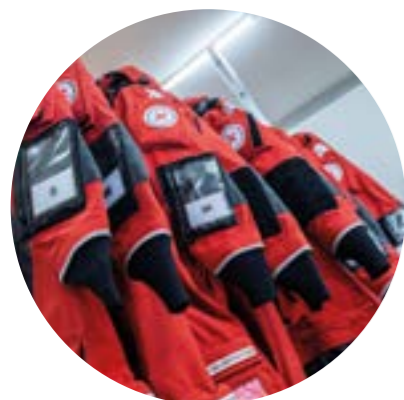
Sorgleine verhindert ein solches Überbordgehen, ohne die Bewegungsfreiheit einzuschränken. Für die Seenotretter ist sie deshalb eine unverzichtbare Ergänzung zur Rettungsweste.

## ÜBERLEBENSANZUG SCHÜTZT VOR KÄLTE UND NÄSSE

Bei plötzlichen Wetterumschwüngen auf den Tochter- und Arbeitsbooten der Seenotrettungskreuzer ist ein Kälteschutzanzug die Lebensversicherung der Besatzungen. Das weiß auch Seenotretter Fabian

Burrmann: Im Einsatz auf dem Arbeitsboot NIS PUK des in Büsum stationierten Seenotrettungskreuzers THEODOR STORM schützt der Überlebensanzug vor Nässe und Kälte. „Zusammen mit der professionellen Rettungsweste ist der Anzug wie ein Teil von mir. Sollte ich selbst in Not geraten, bewahrt er mich viele Stunden vor lebensgefährlicher Unterkühlung“, erläutert der 41-Jährige.

Doch nicht erst dann ist der Anzug unverzichtbar: „Wenn einem auf See erst einmal richtig kalt geworden ist, wird einem erst wieder warm, wenn man unter der Dusche steht. Deshalb tragen wir unsere Überlebensanzüge auch im Sommer.“ Die Gefahren der See seien nicht zu unterschätzen, betont Burrmann. „Wir alle haben schon Einsätze erlebt, die uns nur möglich waren, weil alles gestimmt hat: unser Team, unser Training, unsere Ausrüstung.“



## JACKEN FÜR HÄRTESTE BEDINGUNGEN

Gemeinsam mit einem führenden Hersteller maritimer Spezialkleidung hat die DGzRS eine hochmoderne Schwerwetterjacke an die Bedürfnisse ihrer Besatzungen angepasst. Eine wasserdichte und zugleich atmungsaktive Spezialschicht hält Wind, Nässe und Kälte zuverlässig draußen, während entstehender Wasserdampf nach außen entweichen kann. „Das Schwerwetterzeug hält mich trocken, ist angenehm zu tragen und bietet ausreichend Bewegungsfreiheit“, unterstreicht Seenotretter Marcus Eichstädt (kleines Foto). So können die Rettungsleute auch unter härtesten Bedingungen ihre anspruchsvollen Aufgaben ausführen.

Zu den Besonderheiten gehören ein extra hoher, mit wasserabweisendem Fleece gefütterter Kragen, eine neongelbe



Kapuze mit Drainagerinne an der Sturmklappe, leuchtende Reflektoren und ein Gichtschutz, jeweils mit vielen Einstellmöglichkeiten. Die Jacke hält mindestens dem Druck einer 28 Meter hohen, zehn Zentimeter starken Wassersäule stand. Zum Vergleich: Herkömmliches Material gilt bereits ab fünf Metern Druckhöhe als „wasserdicht“.



Fotos (o. und u.): David Hecker

### SO HELFEN SIE UNS, DIE SEENOTRETTNER AUSZURÜSTEN

Damit unsere Besatzungen von jedem Einsatz auf See sicher zurückkehren, brauchen sie Ausrüstung, auf die sie sich jederzeit verlassen können: Unterstützen Sie die Seenotretter mit einer Spende für die persönliche Schutzausrüstung (PSA). Ihre Hilfe ermöglicht es uns, unsere Besatzungen bestmöglich auszustatten. Mehr Informationen unter:

[seenotretter.de/spenden-helfen/seenotretter-ausruesten](https://seenotretter.de/spenden-helfen/seenotretter-ausruesten)



## Neue Seenotrettungskreuzer-Klasse: DGzRS vergibt Auftrag für Prototyp

Die DGzRS hat den Bau eines Prototyps für eine neue Seenotrettungskreuzer-Klasse in Auftrag gegeben. Das gut 26 Meter lange Spezialschiff basiert auf den neuesten Erkenntnissen der Seenotretter. Der hochmoderne Neubau soll im Laufe des Jahres 2028 abgeliefert und in Dienst gestellt werden.



DGzRS-Vorsitzer Ingo Kramer (M.) und sein Stellvertreter Lars Carstensen (L.) mit SET-Geschäftsführer Olaf Deter im April bei der Vertragsunterzeichnung in der Zentrale der Seenotretter in Bremen

Am 14. April unterzeichneten DGzRS-Vorsitzer Ingo Kramer und sein Stellvertreter Lars Carstensen den Bauauftrag für den neuen Seenotrettungskreuzer SK 43 mit Tochterboot TB 47 (bei den Abkürzungen handelt es sich um DGzRS-interne Bezeichnungen) gemeinsam mit Olaf Deter, Geschäftsführer der zur Heinrich-Röner-Gruppe gehörenden SET Schiffbau- und Entwicklungsgesellschaft Tangermünde. Vertraglich vereinbart wurde zudem eine Option auf ein Schwesterschiff (SK 44, TB 48). Die Werft überzeugte vorab mit ihrer ausgewiesenen Expertise im Aluminiumschiffbau:

Sie hat große Erfahrung im Bau von Spezial-, Behörden- und Forschungsschiffen für Nord- und Ostsee sowie von Weser-, Elb- und Hafenfähren.

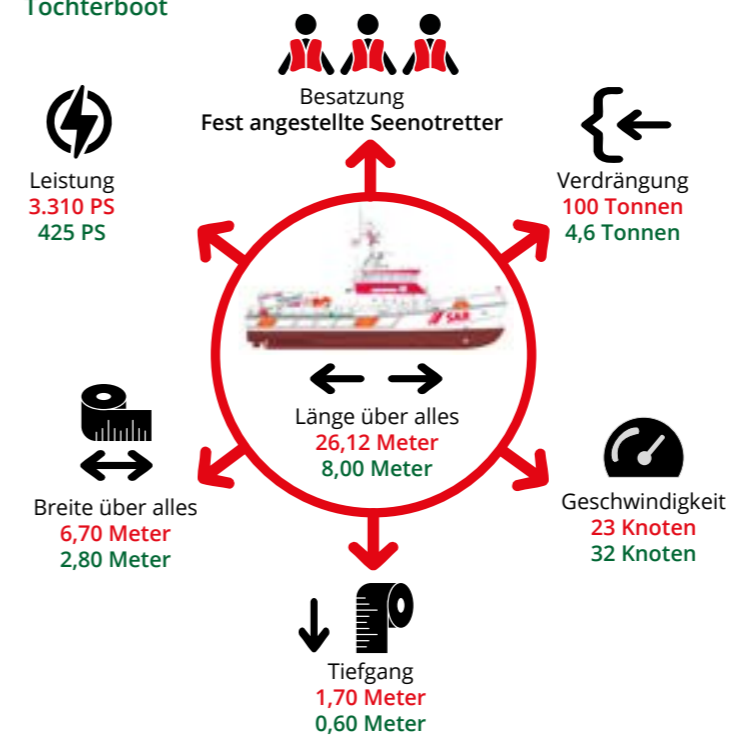
Basierend auf Einsatzerkenntnissen mit den im Dienst befindlichen Seenotrettungskreuzern haben erfahrene Vor- und Rettungsleute sowie Inspektoren der DGzRS die Details des neuen Seenotrettungskreuzertyps in bewährter Netzspantenaluminiumbauweise festgelegt. In einem umfangreichen Entwicklungsprozess wurden gemeinsam mit dem Oldenburger Ingenieur-

büro HB Hunte Engineering darüber hinaus alle Linien des Rumpfes optimiert.

Der neue 26,1-Meter-Seenotrettungskreuzer erhält einen speziellen Deltarumpf mit breitester Stelle am Heck und schlankem Wulstbug. Dieses Modell mit verlängerter Wasserlinie verbessert die Wasserverdrängung und reduziert Spritzwasser. Im Versuchstank der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt (HSVA) haben vor der Vertragsunterzeichnung bereits umfangreiche Tests am Modell mit sehr guten Ergebnissen stattgefunden.

### VORLÄUFIGE HAUPTDATEN

#### Seenotrettungskreuzer Tochterboot



### WEITERE MERKMALE: SEENOTRETTUNGSKREUZER

- Stufenloses, leicht ansteigendes Hauptdeck in Richtung Bug.
- Mehr Platz auf dem Vorschiff und hinter dem Aufbau erleichtern die Rettungsarbeiten und die Zusammenarbeit mit Hubschraubern.
- Vollständig abgetrennter Behandlungsraum für Schiffbrüchige und Verletzte.
- Neunköpfige Stammbesatzung, davon je vier Seenotretter ständig auf Wache.
- Statt Wohndeck gibt es zwei Doppelkammern mit Behelfskojen sowie eine Messe und Pantry für kurzzeitige Übernachtungsaufenthalte in anderen Häfen oder auf Seeposition.
- Brückendeck mit Außenfahrstand zum Manövrieren unter besonderen Bedingungen.
- Zwei Innenfahrstände mit klappbaren Spezialsitzen mit integrierten Bedienelementen ermöglichen das Fahren im Stehen oder Sitzen.
- Spezialsicherheitsglas, seitliche Fußraumfenster und Außenkameras sorgen für ein umfassendes virtuelles Gesamtbild aus der Vogelperspektive sowie beste Rundum- und Übersicht.
- Achtere, leicht erhöhte Brückenplätze für Maschinist und Einsatzleiter vor Ort (On-Scene Co-ordinator, OSC) mit bester Sicht auf See.

### NAME AN BORD

Auf Wunsch fährt er auf unserem neuesten Seenotrettungskreuzer mit, der Kurs lautet: Leben retten. Ab einer Spende von 5.000 Euro nehmen wir Ihren Namen, den Ihrer Firma oder den eines Menschen, den Sie auf diese Weise besonders ehren möchten, auf einer Danktafel mit in den Einsatz.

Weitere Informationen erhalten Sie von Sabine Preiß unter der Telefonnummer 0421 53707 - 522 oder per E-Mail an [preiss@seenotretter.de](mailto:preiss@seenotretter.de).

Jetzt spenden: [seenotretter.de/name-an-bord](https://seenotretter.de/name-an-bord)



### ... UND TOCHTERBOOT

- Rund acht Meter lang, ähnlich dem neuen 8,4-Meter-Seenotrettungsboot.
- Erstmals mit Jetantrieb ausgestattet.
- Zusätzlich überdachter Außenfahrstand und Crewsicherungen auf dem Achterdeck sowie Bergungsplattform am Heck für die Rettung Schiffbrüchiger aus dem Wasser.



Drei Fragen an ...

Olaf Deter

SET-Geschäftsführer

**Wofür steht die Abkürzung SET und was zeichnet Ihre Werft besonders aus?**

SET steht für Schiffbau- und Entwicklungsgesellschaft Tangermünde. Wir sind ein mittelständiges Werftunternehmen in Sachsen-Anhalt mit den Standorten Tangermünde an der Elbe und Genthin am Elbe-Havel-Kanal. Unsere Wurzeln reichen bis 1866 zurück, also ähnlich lange wie die der DGzRS. Heute beschäftigen wir rund 100 Festangestellte. Unser Schwerpunkt liegt im Neubau von Schiffen, ergänzt durch Reparaturen und Umbauten. Seit 2007 sind wir Teil der Heinrich-Rönnner-Unternehmensgruppe mit Sitz in Bremerhaven. Eine besondere Stärke unserer Werft ist die ganzheitliche Betreuung unserer Kunden. Von der Projektplanung über Konstruktion, Stahl- und

Aluminiumschiffbau, Maschinen- und Rohrleitungsbau bis hin zur Elektrotechnik erfolgt alles durch eigenes, hochqualifiziertes Fachpersonal. Auf Wunsch begleiten wir unsere Kunden sogar über den gesamten Lebenszyklus eines Schiffes hinweg. Diese Kombination aus umfassender Betreuung und hohem fachlichen Wissen zeichnet uns aus.

**Welche Bedeutung hat der Neubauftrag der DGzRS für Ihr Unternehmen?**

Der Auftrag für den Bau eines Prototyps eines hochmodernen Seenotrettungskreuzers für die DGzRS nimmt eine besondere Stellung unter unseren bislang 221 Neubaufträgen ein. Im Mittelpunkt steht der lebensrettende Einsatzzweck dieses Spezialschiffes. Als Werft sehen wir uns in der Verantwortung und Pflicht, den Seenotrettern ein absolut zuverlässiges und sicheres Einsatzmittel zur Verfügung zu stellen. Mit dem gebotenen Respekt vor den hohen technischen Anforderungen freut sich unsere gesamte Belegschaft auf dieses Projekt. Wir werden es mit größtem Engagement und sehr viel Herzblut umsetzen. Wir sind stolz darauf, einen Beitrag zur enorm wichtigen und ehrenvollen Arbeit der DGzRS leisten zu dürfen.

**Welche Herausforderungen bringt der Bau eines Seenotrettungskreuzers mit sich?**

Ein Seenotrettungskreuzer muss extrem robust, absolut zuverlässig, schnell und zugleich wendig sein. Darüber hinaus sind

für den Einsatz bei jedem Wetter exzellente Seegangseigenschaften unerlässlich. Es ist eine Kombination von Anforderungen, die nur sehr wenige Schiffe erfüllen. Nicht zuletzt fordert die DGzRS, dass alle ihre Rettungseinheiten Selbstaufrichter sein müssen. Um diesen hohen Ansprüchen gerecht zu werden, bedarf es einer äußerst sorgfältigen Planung und einer technisch hochqualitativen Umsetzung bis ins kleinste Detail. Wir können dafür auf eine erfahrene Werftmannschaft mit hoher Expertise zurückgreifen, die seit mehr als zwei Jahrzehnten nahezu ausschließlich im Spezialschiffbau tätig ist und über einen entsprechenden Wissensschatz verfügt. Gleichzeitig fließen die gesammelten Erfahrungen der DGzRS mit ihren bereits im Dienst befindlichen Spezialschiffen systematisch in den neuen Prototyp ein. All diese Herausforderungen bewältigen wir in engster und partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber und Werft.

## ZUR PERSON

Olaf Deter ist ein echtes Eigengewächs der SET-Werft. Vor 39 Jahren begann er seine berufliche Laufbahn als Elektrikerlehrling. Seit 2009 ist er Geschäftsführer des Unternehmens und kennt die Werft in all ihren Facetten, technisch wie organisatorisch.

## Internationaler Austausch

Die International Maritime Rescue Federation (IMRF) hat erstmals zum IMRF Coast Guard Exchange Programme eingeladen. Im Vordergrund steht dabei der Austausch der Fachleute, die in Rescue Co-ordination Centres (RCCs) arbeiten.



Für die DGzRS nimmt unter anderem MRCC-Leiter Marten Feddersen (3. v. r.) am neuen IMRF Coast Guard Exchange Programme teil.

Gemeinsam mit Partnern der Such- und Rettungsorganisationen aus anderen Ländern war die DGzRS im März bei der Pilotveranstaltung des Austauschprogramms dabei. Marten Feddersen, Leiter der Rettungsleitstelle See, des Maritime Rescue Co-ordination Centres (MRCC) Bremen der DGzRS, nahm mit Kollegen aus Estland, Frankreich, Irland, Japan, Polen und dem Vereinigten Königreich in Dublin an den Gesprächen teil. Schichtgruppenleiterin Maria Heldt begleitete den Erfahrungsaustausch im britischen Fareham. Unser herzliches Dankeschön geht an die HM Coast-

guard im Vereinigten Königreich und die Irish Coast Guard, die das Programm in diesem Jahr ausgerichtet haben.

Das IMRF-Programm richtet sich an maritime Such- und Rettungsdienste, insbesondere an die Fachleute aus den maritimen Rettungsleitstellen, die ohnehin oftmals international zusammenarbeiten. Ziel des Programms ist es, die bestehende Kooperation zu stärken und Fachwissen über Ausbildungswege, Technik, organisationsübergreifende Zusammenarbeit und länderübergreifendes Lernen weiterzugeben.



## Treffen der Landrettungsleitstellen in der DGzRS-Zentrale

Zu einem Informationsaustausch haben sich am 20. April in der DGzRS-Zentrale die Verantwortlichen der Rettungsleitstelle See mit Vertreterinnen und Vertretern der regionalen Rettungsleitstellen der Küstenländer getroffen. Ziel war es, die Zusammenarbeit weiter zu fördern und zu stärken sowie Erfahrungen in gemeinsamen Einsätzen auszutauschen, was alle Beteiligten als sehr positiv und von großem Nutzen für die tägliche Arbeit bewerteten.



## Seenotretter begeistern beim Hamburger Hafengeburtstag

Rund 1,1 Millionen Menschen haben vom 8. bis 10. Mai den Hamburger Hafen anlässlich seines 837. Geburtstags besucht. Viele nutzten die Möglichkeit, beim Open Ship an Bord des Seenotrettungskreuzers FELIX SAND der Station Grömitz zu gehen. Dessen Besatzung demonstrierte vor den Landungsbrücken gemeinsam mit Partnern der DGzRS auf und über See bei spektakulären Rettungsübungen eindrucksvoll ihr Können.

## Handeln, als wäre es der Ernstfall

Mit einer weiteren realitätsnahen Großübung hat die DGzRS Mitte April die Einsatzbereitschaft ihrer Besatzungen unter Beweis gestellt. Bei der diesjährigen SAREx Wilhelmshaven (Search and Rescue Exercise) trainierten rund 140 Seenotretter und weitere Einsatzkräfte die Rettung von Menschen aus Seenot unter anspruchsvollen Bedingungen.



Schwerverletzte auf havarierten Schiffen, vermisste Personen im Wasser und sinkende Boote: Die Szenarien der SAREx stellen die Besatzungen vor komplexe Herausforderungen. „Sie sind so realistisch, dass wir völlig vergessen, dass es eine Übung ist“, sagt Stephan von Wecheln, Vormann der Freiwilligenstation Wilhelmshaven, die bereits zum sechsten Mal Gastgeber einer SAREx war.



Die DGzRS bringt ihre Besatzungen bei derartigen Übungen bewusst an ihre Grenzen. Nur so lässt sich sicherstellen, dass im Ernstfall jeder Handgriff sitzt. Die SAREx Wilhelmshaven hat eindrucksvoll gezeigt, wie unverzichtbar ein regelmäßiges, praxisnahes Training für die Sicherheit auf See ist – und wie engagiert die Rettungsleute für ihren Auftrag eintreten: Menschen aus Seenot zu retten.



Foto: Sven Clausen

### TEILNEHMENDE EINHEITEN

- Seenotrettungskreuzer HANS HACKMACK, ohne feste Station
- Seenotrettungskreuzer EUGEN, Norderney
- Seenotrettungskreuzer PIDDER LÜNG, List
- Seenotrettungsboot PETER HABIG, Wilhelmshaven
- Seenotrettungsboot WOLFGANG PAUL LORENZ, Horumersiel
- Seenotrettungsboot SECRETARIUS, Langeoog
- Seenotrettungsboot PAUL NEISSE, Eiderdamm
- Behördenfahrzeuge wie das Kontroll- und Streifenboot „WSP 5“ der Wasserschutzpolizei Niedersachsen
- Such- und Rettungshubschrauber der Marineflieger
- Rettungshubschrauber von NHC Northern Helicopter

### DARSTELLER DER HAVARISTEN

- Schlepper „Fairplay 34“
- Barkasse „Seebär“

### UNTERSTÜTZER DER SAREX

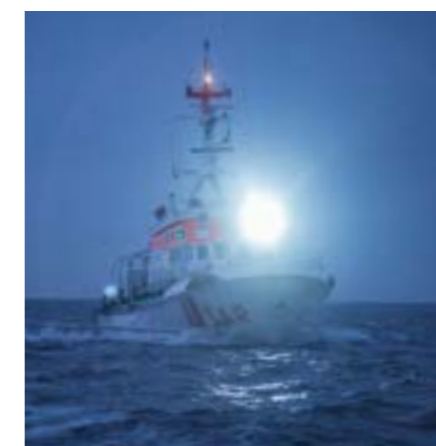
- Verletztendarsteller der Emergency Training Group (ETG, Notfall-Trainingsgruppe) von I.S.A.R. Germany
- Besatzungen zweier Festrumpfschlauchboote für das Ausbringen der Dummies und das Absichern der Rettungsinseln
- Hafengebiete NPorts
- Marinestützpunkt Wilhelmshaven
- Feuerwehr Wilhelmshaven, DRK-Kreisverband Wilhelmshaven und ASB Wilhelmshaven/Friesland für die Verletztenaufnahme an Land

## Nachteinsatz für schwer erkrankten Seemann

Die Seenotretter der Station Warnemünde haben Anfang März ein Besatzungsmitglied von einer schwedischen RoRo-Fähre abgeholt. Der Mann musste aufgrund eines medizinischen Notfalls dringend in ein Krankenhaus.

Etwa dreieinhalb Stunden zuvor hat die Linienfähre „Skåne“ den Rostocker Überseehafen in Richtung Trelleborg verlassen. Inzwischen befindet sie sich etwa neun Seemeilen (rund 17 Kilometer) nordwestlich von Darß-Zingst in der Kadetrinne – einem der am stärksten befahrenen Seegebiete Europas und zugleich ein Nadelöhr für die Großschifffahrt. Gegen 5.45 Uhr soll das Schiff planmäßig in Südschweden ankommen. Doch ein medizinischer Notfall durchbricht die Routine an Bord: Ein Seemann ist schwer erkrankt und muss dringend an Land.

So meldet sich der Kapitän gegen 1.30 Uhr bei der deutschen Rettungsleitstelle See (MRCC Bremen). Die Disponenten alarmieren umgehend den Seenotrettungskreuzer ARKONA und fordern zusätzliche medizinische Unterstützung an. Ein Notarzt und zwei Notfallsanitäter der Berufsfeuerwehr Rostock begleiten die Seenotretter. Unterdessen ändert die „Skåne“ ihren Kurs und läuft der ARKONA mit Höchstgeschwindigkeit



Nächtlicher Einsatz vor Warnemünde des Seenotrettungskreuzers ARKONA

den 61-jährigen Patienten und stellt dessen Transportfähigkeit fest.

Kurz vor 3 Uhr übernehmen die Seenotretter das Besatzungsmitglied schließlich von der „Skåne“. Die Übergabe verläuft in mond heller Nacht auch dank ruhiger See reibungslos. Danach dreht die Fähre erneut und setzt ihre Reise nach Trelleborg fort. An Bord der ARKONA versorgen Notarzt und Notfallsanitäter den Erkrankten weiter. Gegen 3.30 Uhr übergeben die Seenotretter den Seemann in Rostock an einen bereitstehenden Rettungswagen. Dieser bringt ihn sofort ins Krankenhaus.

entgegen. Rund viereinhalb Seemeilen (acht Kilometer) vor Warnemünde treffen sich die beiden Schiffe. Über eine Lotsenleiter steigt der Notarzt vom 28 Meter langen Seenotrettungskreuzer auf die 200 Meter lange RoRo-Fähre über. Dort untersucht er

Weitere Einsatzberichte finden Sie auf unserer Website:

[seenotretter.de/einsatz](https://www.seenotretter.de/einsatz)



## Michael Ippich zum Vorsitzer der DGzRS gewählt



Die ordentlichen Mitglieder der DGzRS wählten Michael Ippich (v. l.) zum neuen Vorsitz. Er folgt auf den vorherigen Amtsinhaber Ingo Kramer. Ippichs Stellvertreter sind Lars Carstensen und Andreas Niemeyer.

**Einen neuen ehrenamtlichen Vorstand hat das beschlussfassende Gremium der DGzRS Ende Mai in Hamburg gewählt. Neuer Vorsitz der Seenotretter ist Kapitän Michael Ippich. Lars Carstensen wurde als stellvertretender Vorsitz bestätigt. Als weiterer stellvertretender Vorsitz in den Vorstand berufen wurde Andreas Niemeyer. Ingo Kramer schied nach 16 Jahren im Vorstand aus dem Vorsitzamt.**

Ingo Kramer sammelte mehr als zehn Jahre lang selbst Einsatzerfahrungen als freiwilliger Seenotretter auf dem Seenotrettungskreuzer HERMANN RUDOLF MEYER der Station Bremerhaven. Nicht zuletzt deshalb war das Engagement des ehemaligen Arbeitgeberpräsidenten (2013 bis 2020) und langjährigen Geschäftsführers der familien-eigenen Firmengruppe J. Heinr. Kramer im Vorstand der DGzRS geprägt von seinem großen Verständnis für die nicht selten herausfordernde und gefährvolle Arbeit auf See.

Ingo Kramers wichtigstes Anliegen war es, die allumfassende Freiwilligkeit der DGzRS zu wahren. „Die freiwillige Unterstützung vieler Menschen aus dem ganzen Land ermöglicht die Unabhängigkeit der DGzRS. Dies wiederum ist die Grundvoraussetzung dafür, dass die Seenotretter freiwillig und ungeachtet der Gefahr für das eigene

Leben hinausfahren, um ihre Mitmenschen zu retten“, sagte er anlässlich seines Ausscheidens aus dem Vorstand. Für seine langjährigen Verdienste ehrte ihn die DGzRS mit ihrer höchsten Auszeichnung, der goldenen Ehrennadel. Kramer bleibt Mitglied des beschlussfassenden Gremiums, dem er seit 1996 angehört. In den vergangenen Jahren hat die DGzRS ein umfangreiches Aus- und Fortbildungsprogramm für neue Seenotretter etabliert. In Ingo Kramers Zeit als Vorstandsmitglied fallen die Indienststellungen dreier Spezialschiffe für das professionelle Training der rund 1.000 Besatzungsmitglieder der DGzRS.

Wesentlich beteiligt an dieser Entwicklung war auch Kapitän Michael Ippich aus Schiffdorf bei Bremerhaven. Ab Herbst 2020 war er fünf Jahre lang Mitglied der hauptamtlichen Geschäftsführung der DGzRS.



Die Mitglieder des beschlussfassenden Gremiums und der Vorstand der DGzRS bei ihrer turnusgemäßen zweijährlichen Tagung in Hamburg im Internationalen Maritimen Museum Hamburg.

Ende September 2025 trat er ins beschlussfassende Gremium zurück, dem er zuvor bereits seit 2012 angehört hatte. Das Gremium wählte ihn nun auf seiner Tagung am 30. Mai im Internationalen Maritimen Museum Hamburg – damit fand diese in der 161-jährigen Geschichte der DGzRS zum neunten Mal in der Hansestadt an der Elbe – einstimmig zum 13. Vorsitz seit der Gründung 1865. „Ich freue mich, in Zukunft auf See wie an Land unser professionelles und engagiertes Team in dieser neuen Rolle zu unterstützen. Für mich ist das Verpflichtung, die lange erfolgreiche Entwicklung der DGzRS fortzuführen, um ihre Unabhängigkeit und Eigenverantwortlichkeit für die Zukunft zu sichern“, sagte Ippich nach seiner Wahl. Vor seiner Zeit bei den Seenotrettern war er Geschäftsführer verschiedener Reedereien, Hafenumschlags- und Logistikunternehmen.

Als stellvertretender Vorsitz neu in den Vorstand gewählt wurde Andreas Niemeyer (61) aus Bremen. Der Seeschiff-fahrtskaufmann und Geschäftsführer der Reederei-Gruppe Dettmer ist seit 2023 Mitglied des beschlussfassenden Gremiums. Er folgt auf Matthias Claussen. Der Ende

Januar 2026 verstorbene Gesellschafter des Bremer Handelshauses C. Melchers & Co. war seit 2018 Mitglied des ehrenamtlichen Vorstands der DGzRS. Als weiteren stellvertretenden Vorsitz bestätigten die ordentlichen Mitglieder Lars Carstensen (63) von der Insel Fehmarn. Der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer gehört dem Vorstand seit 2022 und dem beschlussfassenden Gremium seit 2015 an.

*„Ich freue mich, in Zukunft auf See wie an Land unser professionelles und engagiertes Team in dieser neuen Rolle zu unterstützen.“*

*Michael Ippich*

Den Wahlen war die Entlastung des Vorstands vorausgegangen. Das beschlussfassende Gremium mit Mitgliedern aus ganz Deutschland ist gewissermaßen das Parlament der DGzRS. Es tagt turnusgemäß alle zwei Jahre. Alle Ämter sind ehrenamtlich besetzt. Die Gewinnung neuer Spenderinnen und Spender sowie die Beauftragung zweier Prototypen zur kontinuierlichen Modernisierung der Rettungsflotte (Seite 12) waren wichtige Themen der Tagung.

### Wir trauern um ...

... **Knut Frisch**. Er war von 2019 bis zuletzt freiwilliger Seenotretter auf der Station Brunsbüttel. Knut Frisch starb am 1. Mai 2026 im Alter von 73 Jahren.

... **Wilfried Koch**. Er war langjähriger ehrenamtlicher Sammelschiffchen-Betreuer in Kassel. Wilfried Koch starb am 2. Januar 2026 im Alter von 75 Jahren.

... **Norbert Küppers**. Er war von 2017 bis zuletzt freiwilliger Seenotretter auf der Station Laboe. Norbert Küppers starb am 31. März 2026 im Alter von 63 Jahren.

... **Hans-Friedrich „Fiede“ Nissen**. Er war von 2007 bis zuletzt ehrenamtlicher Sammelschiffchen-Betreuer auf Langeneß. Fiede Nissen starb am 21. April 2026 im Alter von 76 Jahren.

... **Otto Nupnau**. Er war von 1994 bis 2021 freiwilliger Seenotretter auf der Station Puttgarden. Otto Nupnau starb am 3. Februar 2025 im Alter von 82 Jahren.

... **Jochen Rabe von Pappenheim**. Er war von 1999 bis 2011 freiwilliger Seenotretter auf der Station Neustadt. Jochen Rabe von Pappenheim starb am 3. April 2026 im Alter von 82 Jahren.



Vier freiwillige Seenotretter, eine Familie: Zu helfen, für andere in Seenot da zu sein, das ist für Marvin (v. l.), Leon, Daniela und Klaus Gökens selbstverständlich.

Foto: Martin Stöver

## Eine Familie, vier Seenotretter, ein gemeinsames Leben an der Küste

Auf der traditionsreichen Station Neuharlingersiel engagieren sich seit der Gründung vor rund 160 Jahren ganze Familien bei der DGzRS – so wie heute Daniela, Klaus, Leon und Marvin Gökens. Die vier gehören zu den rund 20 freiwilligen Seenotrettern in dem ostfriesischen Fischerdorf.

Mitten im Gespräch vibriert plötzlich Daniela Gökens Smartphone. Die Rettungsleitstelle See der DGzRS hat ihr eine automatisierte Nachricht geschickt: Vor Spiekeroog ist eine Segelyacht festgekommen. Zwei Menschen und zwei Hunde benötigen dringend Hilfe. Die 45-Jährige berührt die Ziffer 0 und signalisiert damit: „Ich kann diesmal nicht kommen.“ Aus dem 30 Kilometer entfernten Jever, wo sie gerade

ist, würde es zu lange zum Liegeplatz der COURAGE dauern, andere aus der Mannschaft besetzen das Seenotrettungsboot.

In der Regel ist Daniela Gökens jedoch schnell am Hafen von Neuharlingersiel, ihrem Wohnort. „Wenn mich das MRCC alarmiert, schwinde ich mich aufs Fahrrad und radle los.“ Drei Minuten später ist die freiwillige Seenotretterin am Liegeplatz,

bereit für den nächsten Einsatz. Manchmal steht dann ihr Mann Klaus neben ihr. Oder ihr Sohn Marvin. Oder dessen Zwillingbruder Leon. Oder alle zusammen. Das Leben der Familie ist fest mit den Seenotrettern und mit der Küste, den Prielen, den Sandbänken, der See verwoben. Die Nordsee mit ihren ausgedehnten Wattflächen ist für sie mehr als ein einmaliger Naturraum: Sie ist Heimat und sichert ihre Existenz. Ehemann ►

*„Wer auf See arbeitet, kennt die Gefahren, weiß, wie schnell etwas passieren kann, und ist froh, wenn dann jemand kommt und hilft.“*

*Klaus Göken*

Klaus Göken ist gelernter Fischer, ihre Kinder Marvin und Leon sind Seeleute, sie selbst ist stellvertretende Hafenmeisterin.

In dem kleinen Sielhafen, Herzstück des malerischen Ortes, streift Klaus Göken schon als Junge umher, schaut den Krabbenkuttern hinterher und den Fischern über die Schultern. Einer von ihnen ist sein Vater Manfred, gelegentlich fahren sie gemeinsam raus. Trotzdem ist der Knochenjob zunächst nichts für Klaus. Doch wie die Gezeiten den Lauf der Fahrwasser ändern, ändert sich auch seine Meinung: 1992 beginnt er als 17-Jähriger im elterlichen Betrieb eine Ausbildung zum Fischwirt, später erwirbt er das Kapitänspatent für die Küstenfischerei.

Viele seiner Kollegen engagieren sich bei den Seenotrettern. Die Verbindung zwischen Fischern und der Gesellschaft, wie die DGzRS an der Küste oft genannt wird, ist traditionell eng – in Neuharlingersiel besonders. 1998 fragt ihn Vormann Wolfgang Gruben, ob er in die Mannschaft kommen möchte. Klaus Göken sagt sofort zu: „Wer auf See arbeitet, kennt die Gefahren, weiß, wie schnell etwas passieren kann, und ist froh, wenn dann jemand kommt und hilft.“

### Gemeinsam für andere

Als Klaus Göken Ende der 1990er-Jahre seine spätere Frau kennenlernt, richtet sich sein Arbeitsalltag nach dem Rhythmus der Krabben: Im Sommer ist der heute 51-Jährige nur selten an Land, im Winter dagegen oft wochenlang. Daniela Göken wohnt zu dieser Zeit im zehn Kilometer entfernten Esens, arbeitet dort als Einzelhandelskauffrau. Seit 2003 lebt das Paar gemeinsam in Neuharlingersiel. Zwei Jahre später werden die Zwillinge Marvin und Leon geboren.

Spätestens jetzt beginnt Klaus Göken umzudenken. 2008 tauscht er dann Freiheit gegen Sicherheit: Als Fischer sind Familien-

leben und Einkommen wenig planbar, als Fährkapitän schon. Fortan bringt er Passagiere vom Festland nach Spiekeroog und wieder zurück. Heute leitet der Seemann die Siebstelle der Erzeugergemeinschaft der Deutschen Krabbenfischer (EzDK) in Neuharlingersiel. Dort wird ein Teil der angelandeten Nordseegarnelen für die Vermarktung sortiert.

Marvin und Leon Göken wachsen beinahe genauso wie ihr Vater auf: Als Pöксе sitzen sie auf seinem Schoss, wenn er mit dem Kutter hinausfährt. Oft stehen die Brüder auch an der Pier und beobachten ihren Opa beim Anlegen. „Der Hafen, das Watt waren unser Spielplatz“, sagt Marvin Göken. Ihr weiterer Weg scheint vorgezeichnet: Nach der Schule beginnen die Geschwister eine Ausbildung zum Schiffsmechaniker bei der Reederei Norden-Frisia. „Wir wollten alles von der Pike auf lernen“, erläutert Leon Göken, „damit wir später auf der Brücke auch die Abläufe im Maschinenraum und an Deck genau kennen.“ Inzwischen lernen die beiden 21-Jährigen an der Seefahrtsschule Leer für das Befähigungszeugnis zum nautischen Wachoffizier – ihr gemeinsames Ziel: irgendwann selbst Kapitän auf Kreuzfahrtschiffen oder Fähren zu sein.

Und noch etwas prägt Leon und Marvin früh: der selbstlose Einsatz ihres Vaters für andere. Sie erleben, wie er manchmal nachts leise aufsteht, das Haus verlässt, zum Seenotrettungsboot eilt. Sie spüren die Sorge ihrer Mutter. 2020 steigt Daniela Göken bei den Seenotrettern ein. Seit sie selbst mitfährt, ist daraus Respekt geworden. „Es war schon immer mein Traum mitzumachen.“ Auch die Zwillinge wollen irgendwann dabei sein, ihrem Vater, ihrer Mutter naheifern – mit 16 Jahren dürfen sie es. Die Familie hat sich mit Herz und Seele den freiwilligen Seenotrettern verschrieben. Sie schätzt den großen Zusammenhalt, niemand lässt den anderen allein. Wenn jemand verhindert ist, übernehmen andere den Einsatz. So wie bei der festgekommenen Segelyacht vor Spiekeroog. Am Ende kommt sie beim nächsten Hochwasser frei. Die Besatzung der COURAGE begleitet sie in den Hafen: Es gibt keine dramatische Rettungsaktion, kein großes Aufsehen. Aber genau darum geht es schließlich: einfach da zu sein, wenn andere Hilfe brauchen.



Erinnerungsfoto nach einem gelungenen Tag bei den Seenotrettern: DGzRS-Botschafter Klaus-Peter Wolf (mittlere Reihe, 4. v. l.) mit den Gewinnerinnen und Gewinnern des DGzRS-Preisausschreibens sowie der Besatzung der EUGEN

## Botschafter zum Anfassen

**Nahbar, bodenständig und unpräntentös – so beschreiben Gewinnerinnen und Gewinner eines Preisausschreibens der Seenotretter den Autor Klaus-Peter Wolf. Anfang April haben sie den ehrenamtlichen DGzRS-Botschafter exklusiv auf der Freiwilligenstation Norddeich getroffen.**

Eric ist ein bisschen aufgeregt. Gleich darf der Schüler aus der Nähe von Oldenburg mit einem seiner Lieblingsschriftsteller sprechen: Klaus-Peter Wolf. Der Elfjährige kennt alle Bände der Kinderkrimireihe „Die Nordseedetektive“, die Wolf gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Bettina Göschl schreibt. Neben Eric und seinen Eltern warten am 4. April vier weitere, erwachsene Gewinnerinnen und Gewinner im Rettungsschuppen der Freiwilligenstation Norddeich auf den Erfinder der Ostfrieslandkrimis. Zwei von ihnen sind aus Hillerse bei Gifhorn angereist, die beiden anderen aus Wittmund.

Offen, zugewandt und interessiert begrüßt Klaus-Peter Wolf die Gruppe – beinahe so, als träfe er alte Bekannte. „Wir waren ganz beeindruckt von ihm“, berichtet Eric später. Auch Helga Fischer, Inge Schomburg, Marie und Reinhard Wiersch loben den gebürtigen Gelsenkirchener für seine aufmerksame, herzliche Art. Nach dem exklusiven Treffen schwärmen alle von dem einmaligen Erlebnis: „Davon werde ich noch meinen Enkeln erzählen!“ – „Es war richtig toll.“ – „Wir hatten riesigen Spaß.“ – „Eine rundum gelungene Veranstaltung!“ Ebenso aufrichtig ist Klaus-Peter Wolfs En-

gagement als Botschafter der Seenotretter. Weiterer Höhepunkt des Tages ist die Besichtigung des auf Norderney stationierten Seenotrettungskreuzers EUGEN, der im Westhafen Norddeichs festgemacht hat. „Die Besatzung hat uns alles ausführlich erklärt und uns wirklich jede Ecke gezeigt“, freut sich Marie Wiersch. Im Stationsgebäude erfahren die Gäste noch mehr über die vielfältigen Aufgaben der DGzRS, ehe dort Klaus-Peter Wolf ein wenig aus dem Nähkästchen plaudert. Statt aus einem seiner Bücher vorzulesen, berichtet er lieber von Dreharbeiten auf Langeoog, erzählt Anekdoten aus seinem Alltag und wie die Ideen zu seinen Geschichten entstehen. „Er hat uns die Krimiwelt wirklich nähergebracht“, sagt Helga Fischer.

Neben den Einblicken in das literarische Schaffen des Schriftstellers nehmen alle auch ein vertieftes Verständnis für die Arbeit der Besatzungen mit nach Hause. Und alle sind sich einig – ganz gleich, ob jung oder alt, ob langjährige Spenderin oder neu dabei: Dieser selbstlose Einsatz für andere muss honoriert werden. Oder wie es Eric Vater treffend formuliert: „Die Seenotretter muss man einfach unterstützen!“



Seenotretter-Kalender  
„... wir kommen 2027“  
erschieden

Bereits für das kommende Jahr hat Koehler im Maximilian-Verlag unter dem Titel „... wir kommen 2027“ einen Monatskalender mit eindrucksvollen Fotos der Seenotretter herausgebracht. Die großformatigen Aufnahmen von Schiffen und Menschen der DGzRS stammen vom renommierten Hamburger Fotografen Peter Neumann (YPS/Yacht Photo Service). Im Verkaufspreis von 29,95 Euro ist eine Spende für die Seenotretter in Höhe von drei Euro enthalten.



Foto: YPScollection, Peter Neumann

Der Kalender ist erhältlich unter  
[seenotretter-shop.de](https://www.seenotretter-shop.de).



# Eine Insel im Windschatten

Wer sich Föhr aus der Luft nähert, blickt auf eine eher runde Landfläche mit vielen grünen und einigen korngelben Tupfern zwischen den kleinen Dörfern. Eingerahmt wird alles von Sandstränden und Deichen. Ihre charakteristische Form verdankt die nordfriesische Insel ihrer geschützten Lage hinter Amrum und Sylt.

Foto: Föhr Tourismus GmbH, Photographie Martin Eisen

**B**is ins 14. Jahrhundert war Föhr – auf Nordfriesisch Feer – noch mit dem Festland verbunden, tiefe Ströme führten zur Nordsee. Dies änderte sich erst mit der „Groten Mandränke“, dem „großen Ertrinken“, im Jahr 1362: Die verheerende Sturmflut traf die Küste mit voller Wucht, riss gewaltige Landmassen fort und tötete Tausende von Menschen. Die auch als zweite Marcellusflut in die Geschichte eingegangene Katastrophe veränderte den Küstenverlauf massiv und trennte Föhr vom Festland.

Heute verlaufen südlich der Geestkerninsel der Wattstrom Norderaue, westlich das Amrumtief und östlich die Föhrer Ley. Umgeben ist sie von einigen Halligen, dem Wattenmeer sowie ihren Nachbarn Amrum und Sylt. Während an deren hohen Dünenketten unablässig Wind und Wasser nagen, liegt Föhr relativ gut geschützt dahinter. Deshalb besitzt das fünftgrößte Eiland Deutschlands auch nicht die charakteristische längliche Form mit den ausgefransten Küsten der meisten anderen Nordseeinseln. Der Norden besteht aus Marschland, im Süden befindet sich die höher gelegene Geest.

Wer nach Föhr möchte, reist entweder per Schiff oder Flugzeug an. Doch egal ob See- oder Luftweg, am Ende landet man zuerst an der Südostküste in Wyk. Mehr als die Hälfte der rund 8.500 Einheimischen lebt in dem kleinen Hafentätchen. Es wurde um 1700 gegründet und 1819 zum ersten staatlich anerkannten Seebad an der schleswig-holsteinischen Westküste ernannt. Mitte des 19. Jahrhunderts verbrachte dort sogar der dänische König Christian VIII. mit seinem Hofstaat mehrere Sommer. Charakteristisch für die Insel sind die fünf großen Windmühlen und die reetgedeckten Friesenhäuser.

Bedeutend für Föhr war besonders das goldene Zeitalter der Walfänger und Seefahrer. Noch heute zeugen die „sprechenden“ Grabsteine auf den Friedhöfen und die zahlreichen Kapitänshäuser davon. Etwa zwischen 1650 und 1785 gehörte der Walfang im nördlichen Eismeer zu den wichtigsten Erwerbszweigen der Insulaner und verhalf ihnen zu wirtschaftlichem

Aufstieg. Dank ihrer guten Ausbildung an privaten Navigationsschulen waren die Föhrer Seeleute sehr gefragt. Nach Rückgang der Walbestände wechselten viele in die Handelsschifffahrt.

Auch heute noch prägen Wind, Wasser und Schifffahrt das Leben auf und rund um Föhr. Wer sich der Insel von der offenen Nordsee nähert, steuert früher oder später in das Rütergat – auf Nordfriesisch Rütjergat. Das ferngesteuerte Leuchtfeuer Nieblum auf Föhr dient dabei als Sektorenleitfeuer für die Ansteuerung des Fahrwassers, das südöstlich von Amrum verläuft. Es ist tief, entsprechend stark ist die Strömung. Besonders bei Wind gegen Tide kann es dort schnell ruppig werden. Am gefährlichsten ist es am Kreuzpunkt Kniep und Rütergat – nicht ohne Grund liegen dort zahlreiche Wracks.

Solange Seglerinnen und Motorbootfahrer im Fahrwasser bleiben, brauchen sie sich bis zum Fährhafen keine Gedanken über die Wassertiefe zu machen. Verlassen sie es jedoch, gilt es südlich der Tonne 23 achtsam zu sein. Dort befindet sich eine tückische Untiefe, gerade mal eine Kabellänge vom Seezeichen entfernt. Während sich an der Tonne bei Niedrigwasser noch mehr als 17 Meter Wasser unterm Kiel befinden, ist es beim Flach nur noch etwa ein Meter. Entsprechend hart und steil ist die Kante.

Bei der Tonne 34 / Föhrer Ley 2 müssen Wassersportler nach Nordost in die Föhrer Ley einbiegen. Nach weniger als eineinhalb Meilen ist die Tonne F 4 / Wyk 2 erreicht, und die Einfahrt zum Sportboothafen liegt lediglich zwei Kabellängen voraus. Bis zum Fähranleger ist besondere Vorsicht überflüssig – selbst bei Niedrigwasser stehen dort noch mehr als zwei Meter Wasser über Grund. Direkt danach wird es jedoch rasch flacher, an manchen Stellen reduziert sich die Tiefe auf 80 Zentimeter. Wer zu früh vor der Flut kommt, sollte daher besser außerhalb des Fahrwassers ankern und abwarten. In dieser Zeit lässt sich schon einmal das milde Reizklima der „grünen Insel“ genießen, das durch die geschützte Lage und den Einfluss des Golfstroms entsteht.

# „Die Seenotretter haben jede Unterstützung verdient“

Wer auf Föhr ein Sammelschiffchen auf dem Tresen stehen hat, bekommt mindestens einmal im Jahr Besuch von Olaf Cohrs, Elke Grutkamp oder Thorsten Walz. Diese drei löschen auf der nordfriesischen Insel ehrenamtlich die markanten Spendendosen.



Dieses Trio kümmert sich auf Föhr um die Sammelschiffchen: Thorsten Walz (l.), Elke Grutkamp und Olaf Cohrs.

Vor Thorsten Walz liegen Cent-Münzen, Eurostücke und verschiedene Banknoten, daneben steht ein Sammelschiffchen mit geöffnetem Rumpf. Der 50-Jährige sitzt im Restaurant „La Gondola“ in Witsum und zählt mit geübten Handgriffen das Geld, mit dem Gäste die Kunststoffbüchse in den vergangenen Monaten beladen haben. „Das ist für mich fast wie Meditation“, sagt der gebürtige Hesse. Seit 2019 leben er und seine Frau Nicole auf Föhr – zwei Jahre später hat er begonnen, sich ehrenamtlich für die Seenotretter zu engagieren.

Beinahe doppelt so lange kümmert sich Elke Grutkamp um Sammelschiffchen auf der Insel: 2016 bittet ihr Vorgänger Hans-Jürgen Lauchardt sie um Hilfe. Die heute 59-jährige übernimmt die Aufstellorte an der Wyker

Promenade. Bald kommen weitere hinzu, zeitweise steuert die Siegerländerin mehr als 50 Liegeplätze an. Dank Thorsten Walz und Olaf Cohrs sind es jetzt noch rund 30, die beiden haben ihr einige abgenommen. „Ich hatte keine Ahnung, worauf ich mich einlasse“, sagt sie und lacht. Doch längst hängt ihr Herz an der Aufgabe – und an der Insel.

Auf dieser ist Olaf Cohrs geboren und aufgewachsen. Der 66-Jährige ist der einzige Insulaner des Trios. Nach dem Abitur lockt ihn jedoch die weite Welt: Erst fährt er mit technischem Patent zur See, später ist er Ingenieur im Kraftwerksbau in vielen Ländern. Am Anfang ist er froh, die Enge der „grünen Insel“ hinter sich gelassen zu haben. „Doch irgendwann kippte es“, erinnert sich der Nordfriese. 1996 kehrt er zurück. Heute

hat für ihn die Ruhe, die Weite und die unmittelbare Nähe zur See einen ganz anderen Wert als noch mit Zwanzig. „Hier kann man es sehr gut aushalten“, sagt der mittlerweile freiberuflich tätige Kfz-Sachverständige.

Das sieht Thorsten Walz genauso. Während er das Geld aus dem Sammelschiffchen sortiert, beschreibt er, wie die Sehnsucht nach solch einem Ort in ihm gewachsen ist. Großgeworden ist der 50-Jährige im Rhein-Main-Gebiet. Dort ist es zwischen vielbefahrenen Autobahnen, internationalem Flughafen und dichtem Schienennetz laut und hektisch. Je häufiger er und seine Frau auf der nordfriesischen Insel Föhr ihren Urlaub verbringen, desto stärker wird ihr Wunsch, mehr als nur ein paar Wochen im Jahr dort zu sein.

Als Ende der 2010er-Jahre erst Thorsten Walz' Schwiegervater und kurz darauf sein Vater sterben, hält das Ehepaar nichts mehr in der alten Heimat: Früher als geplant, ziehen die beiden nach Föhr. „Wir haben unseren Entschluss bis heute nicht bereut“, sagt er. In den vergangenen gut sechs Jahren sind seine Frau und er „höchstens drei Mal“ auf dem Festland gewesen. Viel lieber genießt das Paar den beschaulichen Alltag im 300-Seelen-Örtchen Borgsum mit seiner starken Gemeinschaft: „Jeder hilft hier jedem“ – genauso wie bei den Seenotrettern. Die beiden sind angekommen – mit dem Wohnortwechsel hat für sie ein neues Leben begonnen.

Auch für Elke Grutkamp und ihren Mann ist der Umzug vor mehr als 13 Jahren aus Südwestfalen nach Friesland ein Neuanfang: „Wir wollten schon immer näher am Wasser wohnen“, sagt sie. Erst liebäugelt das Ehepaar mit der Ostsee. Doch dann findet es auf Föhr genau das gesuchte Zuhause. Bereits zuvor hatte sich die Kfz-Mechanikerin beruflich umorientiert: Auf der Insel ist sie weiterhin als Arbeitspädagogin tätig, mittlerweile als Schulbegleiterin für Kinder mit zusätzlichem Betreuungsbedarf. „Ich wollte schon immer mit Menschen arbeiten, sie fördern und voranbringen.“

## Mehr als ein Ehrenamt

In ihrer Freizeit ist Elke Grutkamp so oft wie möglich auf einem ihrer beiden Boote: „Davon habe ich schon als Kind geträumt.“ Die leidenschaftliche Seglerin liebt den weiten Blick, die frische Seeluft und die Stille am Ufer genauso wie auf dem Wasser. All dies hilft ihr auch, die schweren Gedanken nach dem viel zu frühen Tod ihres Mannes für eine Weile hinter sich zu lassen: „Wenn ich dort bin, ist es wie Urlaub.“ Wenn dann noch die Wellen den Schiffsrumpf sanft schaukeln, entspannt sich ihr Körper vollends.

Doch die See kann auch ganz anders sein: brachial, ungezügelt und wild. Das hat Olaf Cohrs mehrfach als Seemann erlebt: So tobt im Nordpazifik ein fürchterlicher Sturm mit mächtigen Orkanböen über seinen Frachter hinweg. Turmhohe Wellen klatschen aufs Deck. Das Schiff windet sich in der aufgepeitschten See – es ächzt und quietscht. „In solchen Momenten merkst du, welche Kraft Wasser hat“, sagt er ehrfürchtig. Derartige Naturgewalten flößen ihm Respekt ein – und stärken sein Gottvertrauen. Dennoch: Ohne die See kann er nicht sein – „am liebsten bin ich auf meinem Boot“.

Mit seinem acht Meter langen Motorsegler ist Olaf Cohrs regelmäßig im seinem Heimatrevier unterwegs. Zwischen Amrum, Sylt, Pellworm, Hooge, Langeneß und den anderen Halligen sind die Schläge kurz, genau richtig für seine knappe Zeit. Dass dennoch Platz für die Sammelschiffchen bleibt, hat auch mit seinem Gemeinschafts-sinn zu tun: Als er ein drittes Mal gefragt wird, ob nicht auch er ehrenamtlich die markanten Spendendosen betreuen möchte, sagt der langjährige DGzRS-Förderer schließlich zu: „Ich kann Elke damit doch nicht allein lassen. Und die Seenotretter haben jede Unterstützung verdient.“

Inzwischen hat Thorsten Walz das gesamte Geld gezählt. Jetzt muss er noch eine Quittung für das Wirtspaar über die 616,04 Euro ausstellen – das Sammelschiffchen im „La Gondola“ gehört zu den ertragreichsten auf Föhr. 2021 macht ihn ein Radiobeitrag auf das Ehrenamt aufmerksam. Die Sammelschiffchen sind ihm seit seiner Kindheit vertraut: Als Junge schippert er mit seinen Eltern auf einem Motorboot über Rhein, Main, Mosel, Lahn und Neckar. In den Vereinsgaststätten, Hafenkneipen und Clubhäusern entlang der Routen liegen viele der roten Spendendosen vor Anker: „Ich habe immer etwas reingeschmissen.“

Seine selbst gewählte Aufgabe gefällt ihm: „Ich tue etwas Gutes, treffe neue Menschen und lerne Föhr von einer anderen Seite kennen.“ Und überhaupt: Wer auf einer Insel lebe, sei im Ernstfall auf die Seenotretter angewiesen, denn manchmal seien sie die einzige Verbindung zum Festland. „Daher muss man sie einfach unterstützen“, findet Thorsten Walz.

Im Gespräch mit Olaf Cohrs, Elke Grutkamp und Thorsten Walz reihen sich Geschichten und Anekdoten über die Aufstellorte aneinander: überraschend volle Sammelschiffchen, einfallreiche Spendenbitten und Kindheitserinnerungen in der Eisdiele. Eines wird dabei deutlich: Die drei Ehrenamtlichen sind mit großem Engagement dabei, weil gerade ihnen auf Föhr besonders bewusst ist, wie wichtig die DGzRS für alle auf See, an der Küste und auf den Inseln ist.



Im Restaurant „La Gondola“ kostet Tafelwasser keinen Cent. Stattdessen bitten Gundula und Dario Natella (l.) um eine Spende für die DGzRS. Auch das Trinkgeld landet meist im Sammelschiffchen, das Thorsten Walz leert.

## LIEGEPLÄTZE GESUCHT

Sie möchten einem Sammelschiffchen einen neuen Ankerplatz geben? Neue öffentliche Aufstellorte sind uns immer herzlich willkommen:

[seenotretter.de/sammelschiffchen](https://seenotretter.de/sammelschiffchen)



# Im Landeinsatz für die Seenotretter

Ob Messen, Konzerte oder Hafenfeste – unsere Ehrenamtlichen an Land setzen sich mit großem Engagement für die Seenotretter ein. Ihnen gilt unser herzlicher Dank. In dieser „Längsseits“-Ausgabe berichten wir über fünf Beispiele aus den vergangenen Monaten.



Dortmund

Auf der weltgrößten Modellbaumesse „Intermodellbau“ in **Dortmund** gibt es vom 16. bis 19. April für Enthusiasten der großen Welt im Kleinen viel zu entdecken – auch am Stand der Seenotretter.

Beim „Brazzeltag“ am 9. und 10. Mai im Technik-Museum **Speyer** führen die Ehrenamtlichen Jürgen Brunner, Jasmin Goldfuß, Benjamin Hellinger, Christian Kling, Stefan Leim (Foto, l.), Horst Libera, Isabel Mörtl, Marco Müller und Sebastian Volckmann (Foto, r.) an Bord der JOHN T. ESSBERGERER viele intensive Gespräche.



Speyer

Beim Sommerfest des Kinder- und Familienclubs „Arminis“ am 14. Mai im Stadion des Sportvereins Arminia **Bielefeld** sind auch die Ehrenamtlichen Mario Nipkau, Martin Palmer und Yvonne Timp (Foto) sowie deren Tochter Lotte dabei. Für sie ist ein Treffen mit Dominik Zwach (Foto) der emotionalste Moment: Er wurde 2024 von den Seenotrettern aus höchster Not befreit.



Bielefeld

Erstmals informieren die Ehrenamtlichen Peter Dependahl, Bernd Frank, Monika Gonzalez-Dehnhardt, Johannes Förster, Christian Langer (Foto) und Stefan Renker auf der Messe „RETTmobil International“ vom 6. bis 8. Mai in **Fulda** die Besucherinnen und Besucher über die Arbeit der Seenotretter.

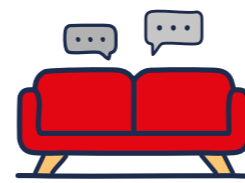


Fulda

Damit bei den Santiano-Konzerten noch mehr Münzen und Scheine in den Sammel-schiffchen landen, berichten Ehrenamtliche über die Einsätze der Besatzungen – am 15. April sind es Malte Klindt, Lukas Kuberek, Mathias und Alexander Lang beim Auftritt der Seenotretter-Botschafter in **Leipzig**.



Leipzig



## KLÖNSCHNACK

### Die „Klasse Seenotretter“ kommt aus Schleswig-Holstein

Ein Jahr lang integrieren die Schülerinnen und Schüler der Klasse 12c des Heinrich-Heine-Gymnasiums in Heikendorf das DGzRS-Projekt „Klasse Seenotretter“ in ihren schulischen Alltag. Warum sie sich dafür engagieren und was sie bereits erlebt haben, berichten sie hier in eigenen Worten.



Engagement für die Seenotretter: 23 Schülerinnen und Schüler des Heinrich-Heine-Gymnasiums in Heikendorf beteiligen sich am Projekt „Klasse Seenotretter“. Symbolisch begleitet sie dabei ein ausgemusterter Rettungsring des ehemaligen Seenotrettungskreuzers NIS RANDERS.

**K**lasse Seenotretter“ – dass die Seenotretter Klasse sind, wissen wir alle. Weniger bekannt ist, dass „Klasse Seenotretter“ auch der Name eines Schulprojekts ist. Dessen Ziel ist es, über die Arbeit der DGzRS und die Idee des Spendensammelns zu informieren. In diesem Jahr darf unsere Klasse, die 12c des Heinrich-Heine-Gymnasiums in Heikendorf, dieses Projekt gestalten – mit viel Freiraum für eigene Ideen.

Den Auftakt bildete ein Besuch im Informationszentrum der DGzRS und auf dem Seenotrettungskreuzer BERLIN in Laboe – schon dieser erste Projekttag hinterließ bei uns einen bleibenden Eindruck. In einem spannenden Vortrag erhielten wir wunder-volle Einblicke in die Arbeit der Seenotretter, sowohl aus historischer als auch aus aktueller Perspektive. Besonders beeindruckt hat uns die Begeisterung des Ehrenamtlichen Klaus Ostermann, die definitiv auf uns überge-schwappt ist.

Ebenfalls hochinteressant war die anschließende Führung über die BERLIN. Die Besatzung nahm sich viel Zeit, beantwortete unsere zahlreichen Fragen geduldig und aus-führlich. Gerade die vielen Details aus dem Bordalltag machten diesen Ausflug für uns zu einem besonderen Erlebnis. Zudem nahmen

wir zahlreiche Anregungen für unsere weitere Projektarbeit mit. Seit diesem Tag befinden wir uns in der aktiven Projektphase: Geplant sind bisher unter anderem eine Projektwoche an unserer Schule, Info-stellwände und thematisch aufbereitete Veranstaltungen wie beispielsweise unser Schulball. Damit möchten wir zusätzlich zu den in unserem Umfeld aufgestellten Sammelschiffchen auf die so wichtige, wertvolle und einzigartige Organisation aufmerksam machen.

Was uns dabei besonders motiviert: Als wir eher zufällig über das Projekt auf der Website der DGzRS gestolpert sind, waren wir als Klasse schnell begeistert. Durch die Nähe zur Ostsee verbringen viele von uns ihre Freizeit am und auf dem Wasser. Wir wissen daher, wie dankbar wir sein können, dass die Seenotretter jederzeit bereit sind, anderen zu helfen. Viele von uns können daher persön-liche Impulse einbringen – auch unsere Schule gibt uns viel Raum für unsere Ideen.

Wir freuen uns sehr auf die kommende Projektzeit und darauf, die Seenotretter auf vielfältige Weise zu unterstützen.

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 12c

#### „KLASSE SEENOTRETT“

Nähere Informationen zum Projekt „Klasse Seenotretter“ erhalten interessierte Schulen bei Thorsten Neumann per Telefon unter 0421 53 707 - 665 oder per E-Mail an [eventteam@seenotretter.de](mailto:eventteam@seenotretter.de).

## Wie Jona die Seenotretter für sich entdeckte

Mit einem kleinen Heft hat alles angefangen: Jona ist fünf Jahre alt, als er zum ersten Mal ein Jahrbuch der DGzRS in den Händen hält. Die darin enthaltenen Bilder der Seenotrettungskreuzer, die Geschichten über Einsätze auf Nord- und Ostsee und die Menschen dahinter lassen ihn nicht mehr los. Er stellt ungezählte Fragen – und beginnt, die Jahrbücher zu sammeln.

Wenig später entdeckt Jona den „Seenotretter-Check“ in der TV-Sendung „Checker Julian“. In der Folge der Kika-Wissenssendung begleitet Moderator Julian Janssen die Crew der ALFRIED KRUPP auf Borkum: Vormann Ralf sowie die Seenotretter Thomas, Jörg und Michael. Für Jona ist das ein Volltreffer – echte Einsätze, echte Retter, echte Technik. Die Folge läuft bei ihm nicht nur einmal. Zu dieser Zeit lebt er mit seiner Familie in Bremen, der Stadt, in der die DGzRS ihren Sitz hat und auch die Rettungsleitstelle See angesiedelt ist.

Jonas Begeisterung bleibt jedoch nicht theoretisch. Der mittlerweile Elfjährige aus dem baden-württembergischen Biberach an der Riß beginnt, einen Seenotrettungskreuzer nachzubauen. Wochenlang arbeitet Jona daran, immer wieder, Stück für Stück. Warum er sich ausge-

rechnet die HAMBURG ausgesucht hat? Für ihn ist die Antwort klar: Ein beeindruckendes Foto im Jahrbuch hat ihn sofort gepackt. Größe, Kraft, Eleganz – die HAMBURG vereint alles, was ihn an den Seenotrettern fasziniert. Zwar ist Jona heute älter, aber



Jona präsentiert stolz sein Holzmodell des Seenotrettungskreuzers HAMBURG.

seine Begeisterung ist ungebrochen. Er nutzt jede Gelegenheit, echte Seenotrettungskreuzer zu sehen. Besonders die Open-Ship-Termine der DGzRS stehen fest in seinem Kalender. Dort können Menschen die Schiffe besichtigen, mit den Besatzungen sprechen und einen Blick auf die Brücke und die Messe werfen. Ein weiterer Fixpunkt: der jährliche Familienurlaub in Grömitz an der Ostsee. Für den Schüler bedeutet das: Küste, Hafen, Rettungseinheiten – und immer wieder neue Eindrücke.

Selbst segelt oder fährt Jona bisher nicht übers Meer. Doch das soll sich ändern: Mit 16 möchte er seinen Bootsführerschein machen. Für ihn ist dieser Schritt fast selbstverständlich. Schließlich begleitet ihn die Welt der Seenotretter schon beinahe sein ganzes Leben.

## Namensschilder der ALFRIED KRUPP in Essen archiviert

Der Seenotrettungskreuzer ALFRIED KRUPP hat mehr als 30 Jahre lang das anspruchsvolle Revier rund um Borkum gesichert. Heute ist das Spezialschiff unter dem Namen „ROU 53 Isla Farallón“ im Such- und Rettungsdienst der uruguayischen Marine im Einsatz. Seine ursprünglichen Namensschilder jedoch sind in Deutschland geblieben.



Der ehemalige Vormann Michael Müller (l.) und Felix Hartelt vom Historischen Archiv Krupp im Essener Hügelpark mit dem Namensschild der ALFRIED KRUPP

Michael Müller, ehemaliger Vormann eines Schwesterschiffs der ALFRIED KRUPP, und Felix Hartelt, wissenschaftlicher Mit-

arbeiter des Historischen Archivs Krupp, halten am 24. März im Essener Hügelpark das mehr als drei Meter lange Namensschild für ein Foto in den Händen, es ist schwer und unhandlich. Als das Bild im Kasten ist, setzen sie es auf zwei aneinandergeschobenen Tischen ab – dennoch ragen die Enden etwas über. Unterhalb liegt eine deutlich kleinere Platte mit der Aufschrift GLÜCKKAUF: Nach dem Bergmannsgruß war das Tochterboot der ALFRIED KRUPP benannt. Beide Namen würdigen das herausragende Engagement der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, die den Bau des Spezialschiffes Ende der 1980er-Jahre maßgeblich finanziert hatte.

Die DGzRS hat die Schilder der Krupp-Stiftung überlassen, die sie künftig im Historischen Archiv Krupp aufbewahrt, sie aber auch für Ausstellungen und öffentliche Veranstaltungen in Zusammenhang mit den Seenotrettern nutzen darf. Derzeit lagern sie in den Magazinräumen neben anderen Schriftstücken, Dokumenten, Urkunden und Akten aus der langen Geschichte des Unternehmens und der Familie Krupp.

## Nachfahre trägt Stephan Jantzens Geschichte weiter

Oliver Foltin lebt im niederösterreichischen Maria Enzersdorf, mehr als 1.000 Kilometer von Warnemünde entfernt. Trotzdem fühlt sich der Zehnjährige dem Ostseebad eng verbunden. Denn er ist mit einem legendären Lotsenkommandeur verwandt.



Ganz in der Nähe des historischen Stephan-Jantzen-Hauses ist 2024 dieses Familienfoto entstanden: Am Strand von Warnemünde lächeln Oliver (v. l.), Benjamin, Lisa, Marcus und Lena Foltin in die Kamera. Die Familie gehört zu den Nachfahren des Lotsenkommandeurs Stephan Jantzen.

„Wir durften sogar ein Seenotrettungsboot von innen ansehen, die Arbeit der Seenotretter fasziniert mich total.“

Oliver Foltin

Ich bin schon stolz darauf, so einen mutigen Vorfahren zu haben“, sagt Oliver. Zum ersten Mal erzählt ihm seine Großmutter Veronika im Sommer 2023 von seinem Ururururopa, dem berühmten Vormann der Seenotretter und Lotsenkommandeur aus Warnemünde. Vor ihrer Reise zu den „Stephan-Jantzen-Tagen“ berichtet sie ihm von dessen Leben, lebensrettenden Einsätzen im Sturm und selbstlosem Mut. Die Geschichten beeindrucken ihn sofort – und lassen ihn nicht mehr los.

Ein Jahr später fährt Oliver mit seiner Familie schließlich aus Niederösterreich an die Ostsee. Der Familienzweig lebt im Großraum Wien, seit Jantzens Enkelin Eveline Mary Frieda Mitte des 20. Jahrhunderts dorthin gezogen ist. In Warnemünde besucht der Junge mit seinen Eltern und Geschwistern nun das Grab seines berühmten Ahnen. Im Heimatmuseum und in Jantzens ehemaligem Wohnhaus, dem heutigen Informationszentrum der Seenotretter, taucht der Grundschüler tiefer in die Vergangenheit ein. „Wir durften sogar ein Seenotrettungsboot von innen ansehen, die Arbeit der Seenotretter fasziniert mich total“, sagt der Zehnjährige begeistert.

Zurück in Österreich bleibt Stephan Jantzen für Oliver präsent. Als er in der vierten Klasse im Sachunterricht einen Vortrag zum Thema „Entdecker oder Erfinder“ halten soll, bereitet er ein Referat über das wichtige Wirken seines Ururururupas und der DGzRS vor, für ihn passt dies perfekt zur vorgegebenen Aufgabe. Seine Mitschülerinnen und Mitschüler verfolgen gespannt seinen Bericht über die „Heldentaten seines Vorfahren“ und die Einsätze der heutigen Seenotretter. Die meisten von

ihnen hören davon zum ersten Mal – Nord- und Ostseeküste sind schließlich weit entfernt, kaum einer war schon einmal dort.

„Alle fanden mein Referat toll“, freut sich Oliver. Und der Grundschüler möchte weitermachen: Sobald es wieder ein passendes Thema im Unterricht gibt, will er erneut über diesen Teil seiner Familiengeschichte und die DGzRS sprechen. Nicht zuletzt hat er bei der Vortragspremiere sogar noch 80 Euro für die Rettungsleute gesammelt.

### STEPHAN JANTZEN (1827 BIS 1913)

Lotsenkommandeur Stephan Jantzen war ab 1866 maßgeblich am Aufbau der ersten Rettungsstation der DGzRS an der mecklenburgischen Küste in Warnemünde beteiligt. Von dort aus rettete er als Vormann der Station zwischen 1867 und 1903 mit seiner Freiwilligen-Mannschaft rund 80 Menschen aus Seenot – mehrfach unter Einsatz seines eigenen Lebens. Ihm zu Ehren taufte die DGzRS nach der Wiedervereinigung im Jahr 1990 ihren seinerzeit modernsten Seenotrettungskreuzer in Warnemünde auf den Namen VORMANN JANTZEN. Seit 1995 befindet sich im historischen Stephan-Jantzen-Haus ein Informationszentrum der Seenotretter; die ehemalige Besitzerin, Elisabeth von Bär, vermachte das Gebäude der DGzRS in einer Schenkung.

## Bei den Seenotrettern ins Leben gestartet

Manche Lebensgeschichten beginnen an außergewöhnlichen Orten: Im Fall von Gideon Adolph ist es der Seenotrettungskreuzer VORMANN LEISS. Nahezu 15 Jahre nach seiner Geburt an Bord hat der Schüler gemeinsam mit seiner Mutter erstmals die Zentrale der DGzRS in Bremen besucht.

*„Die Seenotretter sind Gideon nach wie vor ein großes Anliegen.“*

*Nicole Adolph*



Gideon auf dem oberen Fahrstand des Museumskreuzers H.-J. KRATSCHKE

Heute wohnt Gideon Adolph mit seiner Familie weit weg von der Küste im Ostallgäu, im bayerischen Markoberdorf nahe Augsburg. Doch immer wieder zieht es ihn an die Nordsee. Mindestens einmal im Jahr verbringt der 14-Jährige ein paar Wochen auf Amrum – er besucht dort seine ehemaligen Erzieherinnen oder spürt im Seewind auf dem Kniepsand ein Stück Heimat. Auf der Insel hat er fast die Hälfte seines Lebens verbracht. In dieser Zeit ist er auch ein bisschen mit Strand, Dünen und Watt verwachsen. „Ich vermisse vor allem diese Landschaft“, sagt der Junge.

Amrum wird immer ein wichtiger Teil der Familiengeschichte bleiben, genauso wie Gideons Geburtsort: Er ist am 28. Oktober 2011 auf dem Seenotrettungskreuzer VORMANN LEISS zur Welt gekommen. Damit gehört er zu einem sehr kleinen Kreis: Etwa 15 Kinder haben bislang an Bord einer Rettungseinheit der DGzRS das Licht der Welt erblickt. „Die Seenotretter sind Gideon nach wie vor ein großes Anliegen“, betont seine Mutter Nicole Adolph. Deshalb nutzen die beiden ihre Reise zu einem Auswärtsspiel seines Lieblingsfußballvereins FC Augsburg im Bremer Weserstadion am 2. Mai für einen Abstecher in die DGzRS-Zentrale.

„Es war wirklich ein sehr schönes Erlebnis“, erzählt Gideon begeistert. Fast zwei Stunden führt der Ehrenamtliche Martin Sempf Mutter und Sohn durch die Gebäude an der Weser. In der Werfthalle wird den beiden noch einmal sehr bewusst, welche enorme Leistung es ist, sämtliche Einsätze, Schiffe und letztlich die gesamte Arbeit ausschließlich durch freiwillige Zuwendungen zu finanzieren. „Das hat uns tief beeindruckt“, sagt Nicole Adolph.

Darum will die Familie die Seenotretter selbst noch aktiver unterstützen: Neben ihrer regelmäßigen Spende möchte sie in den kommenden Wochen ein Sammelschiffchen in der Kinderarztpraxis von Gideons Vater aufstellen – passend zu den Amrumfotos an den Wänden und der Sehnsucht des 14-Jährigen nach jenem besonderen Ort in Nordfriesland, an dem für ihn alles begonnen hat.

Mehr über Gideons Geburt an Bord der VORMANN LEISS erfahren Sie auf unserem YouTube-Kanal. Jetzt den QR-Code scannen und direkt ansehen:



### BESICHTIGUNGEN

Sie möchten die DGzRS-Zentrale in Bremen ebenfalls besichtigen? Wir freuen uns auf Sie, buchen Sie einfach online einen Termin:

[seenotretter.de/besichtigung](https://www.seenotretter.de/besichtigung)

## Von Berlin nach Bremen: Ein weitgereister Gast beim Zukunftstag



19 Mädchen und Jungen haben am Zukunftstag die Seenotretterzentrale besucht. Begleitet wurden sie von den Ehrenamtlichen Dieter Mölk und Reiner Pahlsbröcker.

19 Mädchen und Jungen haben Ende April am Girls'-und-Boys'-Day die Seenotretter-Zentrale besucht. Zu ihnen gehörte Jannis Letzin: Der Schüler aus der Bundeshauptstadt hatte mit rund vier Stunden die längste Anreise aller Zukunftskinder.

Wir haben einen aufgeregten und hocherfreuten Sohn gebracht und einen euphorischen, hellauf begeisterten wieder abgeholt“, sagte seine Mutter Constance Polky-Letzin nach dem Aktionstag. Dazwischen lagen am 23. April rund fünf Stunden Seenotretterprogramm – wie geschaffen für einen riesengroßen Fan wie Jannis. Seit vielen Jahren verfolgt der Berliner Junge die Arbeit der DGzRS mit wachsendem Interesse. Und obwohl er schon viel weiß, lautete sein Fazit: „Ich habe eine Menge dazugelernt.“

Begleitet wurden Jannis Letzin und die anderen Kinder von den Ehrenamtlichen Dieter Mölk und Reiner Pahlsbröcker. Der ereignisreiche Tag begann in der kleinen historischen Ausstellung im Foyer mit einführenden Worten zu Anfängen und Gegenwart der Seenotretter. Weitere Stationen waren der Museumskreuzer H.-J.

KRATSCHKE und die hauseigene Werft. Dort erläuterte Hallenmeister Volker Horling anschaulich, warum und wie die Rettungseinheiten regelmäßig und sorgfältig gewartet werden müssen. In der Rettungsleitstelle See skizzierte Disponentin Andrea Grossniklaus gemeinsam mit ihren Kollegen die Alarmierungswege und die besonderen Herausforderungen bei der Koordinierung der Einsätze auf Nord- und Ostsee.

Höhepunkt des Tages war für die 19 Kinder das Simulatorzentrum: Im Keller der DGzRS-Zentrale durften sie selbst einen Seenotrettungskreuzer steuern. „Das fand ich besonders spannend, da es eine sehr seltene und einzigartige Erfahrung war, so etwas tun zu dürfen“, betonte Jannis Letzin, bevor es für ihn wieder ins rund 400 Kilometer entfernte Berlin ging.



JEDER EURO ZÄHLT

## Taucherpaar spendet Bordkasse an die DGzRS

Claudia und James Earp leben ihren Traum: Mit einem eigenen Katamaran bieten sie vor der griechischen Küste Segeltauchtouren an. Nach einigen Probetörns im vergangenen Jahr unterstützte das Paar die DGzRS mit 2.850 Euro.

In etwa einer Woche soll die „Katja“ wieder aufs Wasser. Noch steht der Katamaran gut gesichert im Hafen von Lefkada an Land. Auf der rund 353 Quadratkilometer großen griechischen Insel im Ionischen Meer leben Claudia und James Earp mehr als die Hälfte des Jahres. Die restliche Zeit wohnt das Paar in Frankfurt am Main. Anfang April steckt es mitten in den Vorbereitungen für seine erste Saison als Anbieter von Segeltauchtouren vor Griechenlands Küste – darauf haben sie lange hingearbeitet.

James Earp wächst in der englischen Grafschaft Essex auf, seine spätere Frau Claudia nahe Frankfurt am Main. Während er als Junge seine Urlaube am Meer und oft auf dem Motorboot seines Vaters verbringt, sind ihre Sommer eng mit den Freibädern und Badeseen ihrer Heimat verknüpft. Doch so unterschiedlich ihre Kindheit auch mit dem Wasser verbunden ist, als Erwachsene entdecken beide das Tauchen für sich. Sie verlieben sich ins fast schwerelose Dahingleiten, in die unbeschreibliche Unterwasserwelt. Später kommt das Segeln hinzu, da sind sie längst ein Paar. Jetzt wollen sie ihre Hobbys mit ihrer Firma „Sailfin Escapes“ zu ihrem Beruf machen.

„Im Idealfall tragen die Einnahmen zumindest die laufenden Ausgaben für das Boot“, sagt James Earp vorsichtig. Ihren Lebens-



Claudia und James Earp bieten in Griechenland Segeltauchtouren an.

unterhalt verdienen beide erst einmal weiterhin in der IT-Branche, sie als Projektmanagerin, er als Berater. „Wenn es nicht klappen sollte, haben wir eine Rückfallebene“, betont Claudia Earp. Für die Anlaufphase besitzt das Paar ein finanzielles Polster, das gibt ihnen Sicherheit.

### Probetörns vor Saisonstart

2023 machen die beiden den ersten Schritt: Sie kaufen sich einen Katamaran, stecken Geld und Zeit in den Refit. Im vergangenen Jahr erkunden die Firmengründer dann bei einer Reihe von Törns die

künftigen Reviere, verfeinern Abläufe an Bord und vertiefen ihre Segelkenntnisse. Claudia und James Earp laden Freunde und Verwandte zu den Touren ein, damit diese so realistisch wie möglich ablaufen, inklusive Tagesplanung, Sicherheitsbriefings und Tauchgängen. Sie sammeln wichtige Erfahrungen für den offiziellen Start. Geld verlangt das Paar von seinen insgesamt rund 70 Gästen nicht. Es bittet sie lediglich, sich an den laufenden Kosten für Hafengebühren und spezielle Versicherungen zu beteiligen.

„Alle waren sehr großzügig“, freut sich James Earp. Am Ende landet mehr Geld in der Bordkasse, als gebraucht wird. Die Skipper entscheiden sich, die übrig gebliebenen 2.850 Euro an die Seenotretter zu spenden. „Bei unserer Segelausbildung waren wir schließlich oft auch in deutschen Gewässern unterwegs und wissen um ihre wichtige Arbeit“, erläutert Claudia Earp. „Auf See fährt selbst bei bester Vorbereitung immer ein Restrisiko mit. Dann sind wir Segler auf die Profis angewiesen, an ihnen hängen Menschenleben“, ergänzt ihr Mann. Damit ist für den Moment alles gesagt, Claudia und James Earp widmen sich wieder ihrer „Katja“, prüfen Ausrüstung, Technik und letzte Details. In den kommenden Tagen wollen sie mit ihrem Katamaran erneut auf dem Ionischen Meer mit seinen ruhigen Winden unterwegs sein – die Saison fängt bald an.

## Tragisches Segelungsglück vor Spanien – Familie sammelt Geld für die Seenotretter



Seine Leidenschaft war das Segeln: Michael Eckert liebte das Meer. Sein Bruder Holger beschreibt ihn als offenen, optimistischen Familienmenschen mit ansteckender Lebensfreude.

Ein mehrmonatiger Segeltörn vom Mittelmeer über den Atlantik bis zur Ostsee ist Michael Eckerts Herzensprojekt. Doch dann geschieht das Unbegreifliche: Auf der Fahrt von A Coruña nach Bilbao verletzt sich der Unternehmer an Bord so schwer, dass ihm die Ärzte im Krankenhaus nicht mehr helfen können. Bei seiner Trauerfeier sammelt seine Familie mehr als 19.000 Euro für die Seenotretter.

**H**olger Eckert sitzt auf einer stählernen Bank im Hafen von A Coruña. An der Rückenlehne ist eine Tafel mit spanischer Inschrift und eingravierter Segelszenerie angebracht. Ein kleiner farbenfroher Blumenkranz hängt daran. Der 55-jährige schaut gedankenverloren auf die sanft schaukelnden Boote in der Marina. Über ihm spannt sich an diesem 16. März ein wolkenloser Himmel, die Sonne wärmt sein Gesicht. Es wirkt, als wolle die Natur ihn trösten. Denn genau dort, im äußersten Nordwesten Spaniens, hat sein Bruder Michael etwas mehr als sechs Monate zuvor zum letzten Mal die Festmacherleinen seiner Segelyacht „Charisma Nova“ gelöst.



Im Hafen von A Coruña: Eine Bank erinnert an Michael Eckert. Für seinen jüngeren Bruder Holger war er Vorbild, Mutmacher und enger Vertrauter.

Am Morgen des 2. Septembers nimmt Michael Eckert gemeinsam mit seinen zwei erfahrenen Mitseglern Kurs auf Bilbao. Bereits seit zehn Wochen sind sie unterwegs, die Abläufe an Bord haben sich seit dem Start im türkischen Marmaris eingespielt, jeder Handgriff sitzt. Die See im Golf von Biskaya ist leicht aufgewühlt, es nieselt. Doch bald brechen erste Sonnenstrahlen durch die Wolken, der Wind frischt auf. Die Stimmung ist gelöst. Alles scheint perfekt zusammenzupassen – das Boot, die Besatzung, die bevorstehende nächste Etappe. Für den anspruchsvollen Törn von der Türkei über das Mittelmeer, den Atlantik und die Nordsee bis zur Ostsee nach Polen ist die Yacht bestens ausgerüstet, alles ist sorgfältig geplant.

„Für meinen Bruder war es ein ganz besonderer Moment“, sagt Holger Eckert. „Die Reise war sein Herzensprojekt. Sie hat ihn erfüllt, er war so glücklich.“ Michael Eckert hat allerdings auch großen Respekt vor der herausfordernden, mehrmonatigen Fahrt. Der anstehende Schlag soll sie ins rund 300 Seemeilen entfernte Bilbao bringen. Von dort soll es weiter nach Norden gehen, an die französische Atlantikküste. Doch das Schiff schafft es nicht bis in die größte Stadt des Baskenlandes.

Auf der „Charisma Nova“ ist mittlerweile das Großsegel gesetzt und gesichert, um

ein unkontrolliertes Umschlagen durch Wellen oder Böen zu verhindern. Die Yacht läuft Vorwindkurs. Dann, aus dem Nichts, geschieht das Unfassbare: „Mein Bruder stand entspannt seitlich neben dem Steuerstand, als der Bullenstander ohne erkennbare Ursache riss“, berichtet Holger Eckert. „Der

*„Es hat uns sehr geholfen, unsere Gefühle voreinander offen zu zeigen, miteinander zu sprechen, uns zu umarmen, die Trauer gemeinsam anzunehmen.“*

*Holger Eckert*

Baum schlug ungehindert um, die Großschot traf ihn dabei mit voller Wucht und warf ihn auf das Deck.“ Die Mitsegler leisten sofort Erste Hilfe, alarmieren die spanische DGzRS-Schwesterorganisation Sociedad de Salvamento y Seguridad Marítima (SASEMAR). Ein Rettungshubschrauber bringt Michael Eckert ins Krankenhaus. Alles läuft absolut professionell ab. Doch er ist zu schwer verletzt: Wenig später stirbt er – im Alter von nur 59 Jahren. Er kommt ums Leben, wäh-

rend er tat, was er am meisten liebte: segeln. Ein Schock, alle sind fassungslos: „Der augenblickliche Schmerz hat jeden in der Familie völlig unvorbereitet getroffen“, erinnert sich Holger Eckert. Für ihn beginnt eine bleierne Zeit: Es ist wie ein schlimmer Traum, „aus dem ich nicht aufwachen konnte“. Trotz der tiefen seelischen Erschütterung, der unvorstellbaren Trauer muss er funktionieren, gemeinsam mit der Familie sind wichtige Entscheidungen zu treffen. Das Unternehmen Kälte Eckert in Markgröningen nordwestlich von Stuttgart muss weiterlaufen. Der Geschäftsführer ist verantwortlich für die Beschäftigten des mittelständischen Kälte-Klima-Anlagenbauers.

### Verlust, der alles verändert

Von 2001 bis 2024 leiteten die beiden Brüder den Betrieb Seite an Seite. Dann zog sich Michael Eckert aus dem operativen Geschäft zurück, um sich stärker seiner Segelleidenschaft widmen zu können. „Mein Bruder liebte den Freiraum, die Freiheit, auch mal das Unkonventionelle“, sagt Holger Eckert. „Gleichzeitig übernahm er gern Verantwortung, beim Segeln lässt sich dies alles miteinander verbinden.“

Nach dem Unfalltod rückt die Familie noch enger zusammen. Allen ist schnell klar: Der

schmerzliche Verlust wird so erträglicher. „Es hat uns sehr geholfen, unsere Gefühle voreinander offen zu zeigen, miteinander zu sprechen, uns zu umarmen, die Trauer gemeinsam anzunehmen“, berichtet Holger Eckert. Enge Freunde stehen

ihnen bei, die starke Gemeinschaft gibt Halt. Das gilt auch für die „wunderbaren Erinnerungen an tolle gemeinsame Zeiten“ und die Gedanken an den stets zuverlässigen, lebensfrohen Charakter des Verstorbenen.

Auch im Unternehmen und in der Öffentlichkeit geht die Familie offen mit dem alles verändernden Einschnitt um. Die Belegschaft wird sofort über den

dramatischen Segelunfall informiert: „Niemand sollte auf Gerüchte oder Halbwissen angewiesen sein, sondern alle sollten genau wissen, was passiert ist“, erläutert Holger Eckert. Bewusst verzichtet die Familie auf formelle Trauerrituale oder festgelegte Gedenkzeiten im Arbeitsalltag. Stattdessen entsteht Raum für Gespräche, für Stille, für persönliche Erinnerungen. „Jeder konnte auf seine eigene Weise trauern, es gab kein Müssen, kein ‚Funktionieren‘“, sagt der Firmenchef.

### Spenden als Vermächtnis

Bei der Trauerfeier lässt die Familie ebenfalls Nähe und Offenheit zu. Ganz im Sinne des Verstorbenen bittet sie die Gäste, anstelle von Kränzen und Blumen mit einer Spende zugunsten der Seenotretter ihre Verbundenheit auszudrücken. Als passionierter Segler und Förderer wusste Michael Eckert, welches

Engagement und welche Leistung hinter der Arbeit der DGzRS steht. Mehr als 19.300 Euro kommen auf diese Weise zusammen. „Das hat uns tief berührt“, betont Holger Eckert.

Der Tod seines Bruders hinterlässt eine große Leere, „die sich nicht füllen lässt – weder in unserer Familie noch in meinem

Herzen“. Und doch lebt Michael Eckert weiter: in den Gedanken der Hinterbliebenen, in allem, was er aufgebaut hat – und an besonderen Orten. Einer davon ist die von Holger Eckert aufgestellte Erinnerungsbank im Hafen von A Coruña. „Dort kann ich an ihn denken“, sagt der 55-jährige, „mich mit ihm austauschen, ihm nah sein.“

### EIN LETZTER WUNSCH, DER HILFT

Sie möchten ebenfalls mit einem Spendenaufruf im Sinne einer oder eines Verstorbenen die Verbundenheit zu den Seenotrettern auf ganz besondere Weise deutlich machen? Melden Sie sich gern bei Tanja Wagschal telefonisch unter 0421 53 707 - 705 oder per E-Mail an kondolenz@seenotretter.de. Ausführlichere Informationen zum Thema Kondolenzspende finden Sie online:

[seenotretter.de/kondolenzspenden](https://seenotretter.de/kondolenzspenden)



### Kleine Sammler, große Hilfe: Brüder spenden Pfandgeld

Was andere achtlos stehen lassen, sammeln Lias (6) und Linus Meier (7) regelmäßig mit großer Ausdauer ein – und verwandeln es in Hilfe für Menschen in Seenot. In den vergangenen Monaten haben die Geschwister fleißig PET-Flaschen, Getränkedosen und Glasbuddeln aufgelesen. Ihr Lohn: 200 Euro Pfandgeld. Dieses spendeten sie kürzlich an die DGzRS.

**A**n manchen Sommerwochenenden stehen Lias und Linus schon mit dem Sonnenaufgang auf. „Denn bei uns im Industriegebiet finden am Abend immer wieder Feste statt“, berichtet ihre Oma Birgit Meier. Gemeinsam macht sich dann die ganze Familie gegen vier oder halb fünf Uhr morgens auf den Weg, um in ihrem Heimatort Holle zurückgelassenes Leergut aufzuheben. Anschließend bringen die Sammler es zu Pfandautomaten und lösen es dort ein.

Doch nicht nur nach Veranstaltungen in ihrem Heimatort südöstlich von Hildesheim sind die Kinder aufmerksam: Beim Spaziergehen nehmen sie ebenfalls jede Flasche mit, die sie in der Natur entdecken. Selbst ihr einjähriger Cousin ist oft schon dabei und hilft mit. „Es ist bei uns schon fast zu einer Manie geworden“, sagt ihre Oma und lacht. Das Pfandgeld landet zunächst in einer



Linus (l.) und Lias übergeben an Bord der HANS HACKMACK ihr gesammeltes Pfandgeld sowie einen Topf voller Süßigkeiten.

Spardose. Allerdings legen Lias und Linus es nicht für neue Spielsachen oder Süßigkeiten zurück, sondern für den guten Zweck: Am 26. März überreichen sie den Seenotrettern in Cuxhaven – dem Lieblingsort der Familie – die gesammelten 200 Euro. Dem Team an Bord des zu derzeit im Fährhafen liegenden Seenotrettungskreuzers HANS HACKMACK erzählen die Brüder, warum sie die DGzRS ausgewählt haben: Ihr Großvater ist leidenschaftlicher Segler, ihr Vater spendete ebenfalls als Kind an die Seenotretter. „Darüber gab es sogar einen Bericht in einem ihrer Hefte“, erinnert sich Birgit Meier.

Und die Familie will weitermachen. Bis erneut eine größere Summe zusammengekommen ist, wollen Lias und Linus gemeinsam mit ihrer Oma wie bisher die Sammelschiffchen zwischendurch mit zusätzlichen Münzen und Scheinen beladen.

## „Hochzeitsgeld“ für die Seenotretter

Essen ist ihre Heimat, Wustrow ihr Ruhepol: Seit mehr als 20 Jahren tauschen Daniela und Detlef Schroetter regelmäßig Stadtluft gegen Seeluft. In dieser Zeit sind in dem ehemaligen Fischer- und Seefahrerndorf neue Freundschaften entstanden – auch zu Seenotrettern. Deshalb haben die beiden die dortige Freiwilligenstation mit einer Benefizaktion unterstützt.



Vier Überlebensanzüge hat das Ehepaar Daniela (M.) und Detlef Schroetter den freiwilligen Seenotrettern der Station Wustrow um Vormann Sandra Pribe gespendet.

Seit 25 Jahren sind Daniela und Detlef Schroetter verheiratet – ein Anlass, den sie Mitte Oktober mit rund 90 Gästen in Essen feiern. Doch statt eines Tisches voller Präsente steht im Festsaal eine schlichte Spendenbox. Darin sammelt das Ehepaar an diesem Abend Geld für die freiwilligen Seenotretter in Wustrow. Stolze 5.435 Euro kommen zusammen.

„Wir haben bewusst auf Geschenke zu unserer Silberhochzeit verzichtet, weil wir eine Unterstützung der Station in unserem Urlaubsort sinnvoller finden“, sagt Detlef Schroetter am 18. April im Rettungsschuppen an der Strandstraße. Gemeinsam mit seiner Frau schaut sich der Bauingenieur die vier Überlebensanzüge an, die die Seenotretter von dem „Hochzeitsgeld“ kaufen konnten. Einen streift sich Daniela Schroetter sogar über, um sich von dessen Qualität zu überzeugen. Die Anzüge gehören zur persönlichen Schutzausrüstung der Rettungsleute und verhindern auch im Wasser über Stunden lebensgefährliche Unterkühlungen (Seite 10).

Die Gründe für das Engagement des Paares sind vielfältig. Daniela Schroetter ist früher gesurft, Detlef Schroetter gesegelt – sie wissen daher, wie unverzichtbar die Seenotretter für alle auf See sind. Hinzu kommt: Das Geld wirkt unmittelbar vor Ort. „Wir können genau sehen, wo unsere Spende landet und was damit gemacht wird“, betont Detlef Schroetter. Darüber hinaus kennen die beiden nach mehr als zwei Jahrzehnten regelmäßiger Aufenthalte in Wustrow einige aus der Mannschaft. Das schafft Vertrauen und eine besondere Nähe zu den Menschen, die freiwillig immer dann rausfahren, wenn andere auf der Ostsee oder auf dem Bodden in Not geraten sind. Für das Silberpaar ist es eine wichtige Investition in die Sicherheit derjenigen, die anderen helfen – und ihnen mitunter auch das Leben retten.



„Wir können genau sehen, wo unsere Spende landet und was damit gemacht wird.“

Detlef Schroetter

## Aus Inventar von Kreuzfahrtschiffen werden Spenden

In Papenburg hat eine Benefizauktion Mitte März rund 36.000 Euro erzielt. Dabei kamen Möbel, Bilder und andere Gegenstände aus dem Lager der Meyer-Werft unter den Hammer. Auch die Seenotretter profitierten von dem Erlös und erhielten 5.000 Euro.

Hunderte von Schnäppchenjägern waren am 14. März in die Alte Kesselschmiede auf dem ehemaligen Gelände der Meyer-Werft am Papenburger Yachthafen gekommen, um für den guten Zweck mitzubieten. Das Angebot umfasste unter anderem Flachbildschirme, Minikühlschränke, Duscharmaturen, Bilder und Stühle. Besonderes Interesse weckten Silhouetten mit Kreuzfahrtschiffen, die in der Stadt an der Ems gebaut wurden. Sogar Nasszellen und komplette Musterkabinen versteigerte Werftmitarbeiter Udo Tesch an die Meistbietenden. Im Vorfeld hatte die Meyer-Werft – nach der Premiere 2022 – zum zweiten Mal ihr Lager geräumt, um Platz für neue Projekte zu schaffen. Am Ende war der Spendentopf mit rund 36.000 Euro gefüllt.

„Wir freuen uns sehr, dass wir so viel Geld einnehmen konnten, und bedanken uns bei allen, die zu diesem tollen Ergebnis beigetragen haben“, sagte Werftmitarbeiterin Ruth Leffers. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Jochen Busch hatte sie die Versteigerung ehrenamtlich auf die Beine gestellt. Un-

terstützt wurden die beiden Organisatoren von mehreren Serviceclubs, der Papenburger Marketing GmbH und der Werft-Beschäftigteninitiative „Mey Action“. Beteiligt waren der Rotary-Club Papenburg, der Lions-Club Emmy von Dincklage, der Lions-Club Papenburg, der Leo-Club Papenburg, der Soroptimist-International-Club Leer-Papenburg und der Round Table Emsland Nord. Das eingenommene Geld verteilten die Clubs an diverse gemeinnützige Projekte und Vereine: In die Arbeit der Seenotretter flossen 5.000 Euro.

Knapp sechs Wochen später folgte die Geldübergabe im Besucherzentrum der Meyer-Werft. Für die Seenotretter nahm Karl-Heinz Willmann am 24. April den symbolischen Spendenscheck entgegen. Der Ehrenamtliche bedankte sich bei den Mitwirkenden für ihren großartigen Einsatz und für die großzügige Unterstützung. Als Anerkennung überreichte er Dankesurkunden an Birgit Ridder-Stockamp, Präsidentin des Lions-Clubs Emmy von Dincklage, und an Kai Olaf Nehe, Geschäftsführer der Papenburger Marketing-Gesellschaft.



Mit jeweils einer Urkunde bedankt sich der DGzRS-Ehrenamtliche Karl-Heinz Willmann (M.) bei Lions-Präsidentin Birgit Ridder-Stockamp und Stadtmarketingchef Kai Olaf Nehe für ihr Engagement.

„Wir freuen uns sehr, dass wir so viel Geld einnehmen konnten, und bedanken uns bei allen, die zu diesem tollen Ergebnis beigetragen haben.“

Ruth Leffers

## Therapie-App hilft auch den Seenotrettern

Das Berliner Unternehmen Caspar Health hat die DGzRS mit einer großzügigen Spende unterstützt. Das Geld stammt aus einer Benefizaktion des Anbieters digitaler Nachsorge- und Präventionslösungen zum Jahresende 2025.

Zwischen Weihnachten und Neujahr legte die Firma erneut für jedes in ihrer Caspar-App absolvierte Therapiemodul einen Euro für einen guten Zweck zurück. Die so zusammengekommenen 3.548 Euro überreichte Geschäftsführer Maximilian Michels am 3. April auf der Station Norderney an die Besatzung des Seenotrettungskreuzers EUGEN. „Die Seenotretter leisten Großartiges“, sagte der Unternehmer bei seinem Besuch an Bord. „Wir sind stolz, mit unserer Spende einen kleinen Beitrag dazu zu leisten, dass diese wichtige Arbeit auch weiterhin möglich bleibt.“ Zugleich dankte er allen Patientinnen und Patienten, die diese Unterstützung mit ihrer Aktivität in der App ermöglicht haben.



Foto: Volker Albers

Caspar-Health-Geschäftsführer Maximilian Michels (M.) überreicht einen symbolischen Spendenscheck an die Besatzung des Seenotrettungskreuzers EUGEN um Vormann Stephan Borowski (2. v. r.).

Im Anschluss informierte sich Maximilian Michels umfassend über die häufig lebensrettende Arbeit der Seenotretter. Die Mannschaft um Vormann Stephan Borowski führte den Gast über den Seenotrettungskreuzer. Dabei erläuterte sie ihm ihre Spezialausrüstung und die Besonderheiten der EUGEN. Außerdem berichteten die Rettungsleute dem Unternehmer von ihren Einsätzen bei Wind und Wetter. „Der Besuch hat mich sehr beeindruckt“, betonte Michels, als er wieder von Bord ging.

## Gewinner spendet Preisgeld

Der Rotary-Club Bückeburg hat im Februar zum zweiten Mal seinen regionalen Handwerkspreis verliehen, ausgezeichnet wurde Christian Dietrich. Die Hälfte des Preisgeldes in Höhe von 1.000 Euro reichte der Bootsbauer an die DGzRS weiter.



Foto: Rotary-Club Bückeburg

Jurymitglieder Johannes Dieckmann (2. v. l.), Sascha Wagener (3. v. r.), Sigmund Graf Adelmann (2. v. r.) und Dieter Kölling (r.) mit der Präsidentin des Rotary-Clubs Bückeburg, Dr. Lu Seegers, in der Bootswerft des Preisträgers Christian Dietrich

Wesentlich dramatischer war eine Situation, die er in den 1970er-Jahren vor Polens Küste erlebte: Nachdem sein Segelboot Leck geschlagen war, drohte es zu sinken. Glücklicherweise waren die polnischen Seenotretter rechtzeitig vor Ort und brachten Dietrich in Sicherheit. Allein wegen dieser beiden Erlebnisse stand für den langjährigen Förderer der DGzRS schnell fest, die Hälfte seines Preisgeldes an die Gesellschaft weitergeben zu wollen. „Das ist ganz im Sinne unseres Clubs“, freut sich Rotary-Präsidentin Dr. Lu Seegers.

Mit seinem alle zwei Jahre vergebenen Handwerkspreis möchte der Rotary-Club Bückeburg traditionelle Gewerke in der niedersächsischen Region Schaumburg-Lippe stärken. Dieses Mal hatte sich die Jury für Christian Dietrich entschieden: „Wir ehren heute einen Mann, der seit Jahrzehnten Holz ein zweites Leben schenkt. Einen Mann, der aus Brettern Träume formt“, würdigte Emke Hillrichs den Inhaber der Steinhuder Bootswerft Bopp & Dietrich bei der Preisverleihung am 12. Februar. Der Chefredakteur des Segler-Magazins „Sailaway“ verriet zudem, dass Freunde Dietrich liebevoll „Holzwurm“ nennen – ein Spitzname, den dieser sich mit seiner jahrzehntelangen Hingabe in der Werkstatt verdient habe.

Christian Dietrich, geboren in Leipzig und aufgewachsen in Aurich, absolvierte seine Ausbildung zum Bootsbauer bei der Steinhuder Werft Linnekuhl. Nach seiner Gesellenprüfung baute der Handwerker gemeinsam mit Freunden eine hochseetaugliche Yacht. Mit dieser segelte er über den Atlantik, um in der Karibik ein „Segler-Sabbatical“ zu verbringen. Seit der Gründung seiner eigenen Werft im Jahr 1985 hat sich der Preisträger auf den Bau hochwertiger Segel- und Regattaboote spezialisiert.

Die Seenotretter begeben sich häufig selbst in Lebensgefahr, um Menschen aus Seenot zu retten. Das habe ich selbst schon erfahren“, begründet Christian Dietrich seinen Entschluss. Vor Jahren war der erfahrene Segler gemeinsam mit einem Freund im Seegatt „Accumer Ee“ zwischen Baltrum und Langeoog in Bedrängnis geraten: Nach Maschinenausfall und bei Flaute trieben sie manövrierunfähig in der starken Tideströmung. Die freiwilligen Seenotretter der Station Langeoog schleppten sie in den Hafen der ostfriesischen Insel.

## Wie der Vater, so der Sohn

Segeln, Seenotretter, Sammelschiffchen: Dieser Dreiklang umschreibt die Lebensgeschichte von Ingo Rösike – und die seines Vaters. An dessen 100. Geburtstag überweist sein Sohn ihm zu Ehren eine zusätzliche Spende an die DGzRS.

Helmut Rösike steht mit steinerner Miene vor einer Tafel im Marineehrenmal in Laboe. Stumm liest er die eingravierten Namen seiner Kameraden – alle sind im Zweiten Weltkrieg gestorben. In diesem Moment wird ihm schlagartig bewusst, welch großes Glück er selbst gehabt hat, ihm kommen die Tränen. „Mein Vater hatte wegen einer Verletzung das U-Boot verlassen müssen. Auf der nächsten Fahrt wurde es versenkt. Vom Schicksal seiner Besatzung erfuhr er erst am Tag, an dem er ihre Namen in Laboe las“, berichtet sein Sohn Ingo Rösike. Zwar haben die beiden Berliner das am Fuß der Gedenkstätte ausgestellte Jagd-U-Boot schon oft besichtigt – es gehört zur selben Klasse, auf dem Helmut Rösike als Waffenmechaniker fuhr. Doch weiter als bis dorthin wollte der ehemalige Marinesoldat nie gehen – bis zu diesem Tag.



Vater und Sohn an Bord der acht Meter langen Segelyacht auf dem Berliner Stößensee. Mit ihr war Helmut Rösike (r.) jahrzehntelang auf der Ostsee und Berliner Gewässern unterwegs – bei zwei längeren Törns gemeinsam mit seinem Sohn Ingo.

Dieses Erlebnis in Laboe ist nicht die einzige gemeinsame Episode im Leben der beiden, die mit starken Emotionen verbunden ist. Eine andere führt in die Mitte der 1970er-Jahre zurück: Vater und Sohn segeln zwei Sommer nacheinander wochenlang rund um die dänische Insel Seeland. „Es waren wundervolle Reisen. Ich bekam damals Seewasser ins Blut“, erinnert sich Ingo Rösike. Ein Lächeln huscht über sein Gesicht, wenn er von den bis heute nachhallenden Törns erzählt. Obwohl sein Vater Zeit seines Lebens kreuzt, halst oder aufschießt und er selbst einen Bootsführerschein macht, wird der mittlerweile 64-Jährige trotzdem kein Wassersportler. Doch die See weicht ihm nie aus seinem Sinn – genauso wie die Seenotretter.

### Die Tradition fortführen

Als Kind freut sich Ingo Rösike auf das Jahrbuch „wie andere auf das neue Mickey-Maus-Heft“. Die Sammelschiffchen belädt der Steppke vor allem in Travemünde mit Geldstücken, aber auch in Berlin landet der eine oder andere Groschen in deren Frachträumen. Dieses Ritual übernimmt er von seinem Vater, der zudem Förderer der DGzRS ist. „Wir warfen immer und überall Münzen in die Schiffchen, in Deutschland, Dänemark, Schweden oder den Niederlan-

den, selbst im Urlaub in Spanien.“ Seit dem Tag am Ehrenmal versteht er, warum seinem Vater das so wichtig war.

2008 stirbt Helmut Rösike in Lübeck, in der Nähe hatte er zuletzt auf dem Land bei Eutin gewohnt. Sein Sohn muss zwar zunächst die regelmäßige Spende einstellen, aber Ingo Rösike behält eine gemeinsame Gepflogenheit bei: Er füllt weiterhin die Sammelschiffchen, inzwischen sind aus Münzen allerdings Scheine geworden. 2021 entschließt sich der Angestellte, wieder einen Dauerauftrag einzurichten und genau wie sein Vater die Seenotretter in festen Intervallen zu unterstützen. Für ihn ist es ein konsequenter, längst überfälliger Schritt.

Ingo Rösike ist nach wie vor oft an der Küste. Zumal sein Vater in der von ihm so „geliebten Ostsee“ seine letzte Ruhestätte gefunden hat: „Immer, wenn ich am Meer bin, egal wo, besuche ich irgendwie auch ihn.“ Ihm zu Ehren überweist er an dessen 100. Geburtstag am 27. Oktober 2025 eine zusätzliche Spende an die Seenotretter. Es ist eine stille, von Herzen kommende Geste, über die sein Vater sich „sehr gefreut hätte“, ist er sich sicher. So lebt die Tradition des Engagements für die Seenotretter in der nächsten Generation weiter – „und sie wird bleiben“, verspricht der Berliner.

### SO KÖNNEN SIE SPENDEN UND HELFEN

Die Arbeit unserer Besatzungen auf Nord- und Ostsee ist nur möglich dank der finanziellen Unterstützung zahlreicher Menschen im ganzen Land – alle gemeinsam sind wir das #TeamSeenotretter.

Auf den vorherigen Seiten finden Sie einige Beispiele für das besondere Engagement, viele weitere finden Sie auf unserer Website:

[seenotretter.de/danke](https://www.seenotretter.de/danke)

Sie möchten uns ebenfalls mit einer Spende unterstützen? Mehr Informationen:

[seenotretter.de/spenden](https://www.seenotretter.de/spenden)



# Lüttje Seenotretter

## Kurz erklärt: Die Redensart „Es zieht wie Hechtsuppe“

„Boah, mach mal die Luke zu! Es zieht ja wie Hechtsuppe!“, rief ich neulich meinem Cousin Braunbär zu. Der hatte nämlich schon wieder das Schott, also die Tür, zum Achterdeck sperrangelweit offengelassen. Der eisige Wind pfiß durch die ‚Bontje‘ – mir wurde richtig kalt. Braunbär sah mich verwundert an. „Es zieht wie Hechtsuppe?“, fragte er. „Was hat denn ein Hecht in einer Suppe mit ein bisschen Wind zu tun?“ Ich zuckte mit den Schultern: „Keine Ahnung! Das sagt man halt so.“ Jetzt war ich aber auch selbst neugierig geworden. Also schnappte ich mir am Abend mein Buch über Redensarten, kuschelte mich in meiner Koje in eine Decke ein und blätterte darin herum.

Ich fand das Folgende: ‚Manche Fachleute vermuten, dass die Redewendung ihren Ursprung in einer anderen Sprache hat. Im

Jiddischen gibt es den Ausdruck „hech supha“. Das bedeutet so viel wie „starker Wind“. Weil es aber ähnlich klingt wie der Fisch, wurde daraus vielleicht bei uns „Hechtsuppe“. Andere sagen: Wenn man eine Suppe mit Hechtfleisch kocht, muss der Fisch ganz lange in heißer Brühe liegen, damit sie gut schmeckt. Und weil die Suppe dann lange oder stark „zieht“, könnte sich die Redensart so entwickelt haben.

Das brachte mich auf eine Idee: Am nächsten Tag stand in der Kombüse ein großer Topf mit dampfender Hechtsuppe auf dem Tisch – sie roch richtig lecker! Braunbär und ich setzten uns hin und schlürften sie genüsslich. Dabei erzählte ich ihm, was ich über die Redensart herausgefunden hatte.

Dein Seebär 



SUCHE UND FINDE!  
ZEHN FEHLER  
HAT ZEICHNERIN  
ANNE RIEKEN  
IM RECHTEN BILD  
VERSTECKT.





## „Danke!“

Ein Leben gerettet – ein Wort genügt: Danke!

Wenn die Seenotretter im Einsatz sind, zählt jede Sekunde. Und manchmal schenken sie damit ein zweites Leben.

Dieses Dankeschön kommt von Herzen – und wir geben es weiter: an alle, die uns unterstützen.

Jede Spende bedeutet Sicherheit. Damit unsere Besatzungen immer wohlbehalten in den Hafen zurückkehren.

Sie haben Fragen zum Thema Spenden? Hier erreichen Sie uns:

Deutsche Gesellschaft  
zur Rettung Schiffbrüchiger  
Werderstraße 2  
28199 Bremen  
Telefon 0421 53 707 - 715  
Telefax 0421 53 707 - 709  
E-Mail [spenden@seenotretter.de](mailto:spenden@seenotretter.de)

Spendenkonto  
Kontoinhaber:  
Deutsche Gesellschaft  
zur Rettung Schiffbrüchiger  
Sparkasse Bremen  
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16  
BIC SBREDE22



Ohne  
Deine  
Spende  
geht's  
nicht!

[dgzrs.de/spende-laengsseits](https://dgzrs.de/spende-laengsseits)



[seenotretter.de](https://www.seenotretter.de)

